

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deichardt, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: G. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.

Inserate  
für die viergespaltene Zeitspaltel oder deren Raum 40 A,  
Bergnigungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A,  
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

### Ehrenpflicht der Kollegen ist es, den Bezug streng fernzuhalten nach Bremerhaven, Lehe, Geestemünde und Bremen, woselbst unsere Kollegen ausgesperrt sind.

#### Beruhet die wirtschaftliche Ueberlegenheit des Unternehmers über den Arbeiter auf seiner Intelligenz oder seinem Geldbeutel?

II.

—sk— Die beiden Faktoren, die einen Arbeitsprozeß ermöglichen, sind: die menschliche Arbeitskraft und die äußere Natur. Letztere bietet uns die Arbeitsbedingungen (Gebäude, Wege, Wasserströme, Licht, Luft usw.), die Arbeitsgegenstände (Eisen, Holz, Leder usw.) und die Arbeitsmittel (Werkzeuge aller Art); erstere vermischt sich mit den Arbeitsgegenständen und stellt mit Hilfe der Arbeitsmittel und unter bestimmten Arbeitsbedingungen neue Gebrauchsgüter her. Diese Vermählung zwischen Arbeitskraft und äußerer Natur (letztere nennen wir Produktionsmittel im weiteren Sinne) ist im Wesen des Arbeitsprozesses begründet und deshalb die Voraussetzung eines jeden Arbeitsbetriebes. Entweder sind nun beide Faktoren in einem Werkzeu vereint, oder sie sind teilweise voneinander getrennt, oder sie sind völlig auseinandergerissen. Danach ergeben sich folgende hauptsächlichsten Betriebsformen:

Zunächst beobachten wir den **Alleinbetrieb**, diejenige Form, in der ein Mensch ohne direkte Hilfe eines anderen Gebrauchsgüter herstellt. Ein Maler, der ein Gemälde auf die Leinwand wirft, ein Bildhauer, der eine Bildsäule aus dem Marmor herborwachsen läßt, ein Chemiker, der in seinem Laboratorium einen neuen Stoff herstellt, ein Holzspanoffelmacher, ein Wesenbinder, ein Schuhmacher, eine Schneiderin, die an ihrer Nähmaschine ein fertiges Kleidungsstück macht — alle diese Personen sind **Alleinarbeiter**. Ob sie ohne oder mit Maschinen arbeiten, ob sie für den eigenen Bedarf oder für fremde Personen die Gegenstände herfertigen, ist hierbei gleichgültig, richtig ist nur, daß sich Produktionsmittel und Arbeitskraft in ihrer Person vereinigen. Sind diese Leute nun **Kopfarbeiter** oder **Handarbeiter**, Herr Professor Ehrenberg? Offenbar arbeiten sie mit Kopf und Hand.

Dieser **Alleinbetrieb** wird oftmals erweitert zu einem **Familienbetrieb**. Hier haben wir schon die Teilung resp. Zusammenfassung der Arbeit. Eine kleine Bauernfamilie, in der Vater, Mutter und Kinder zusammen arbeiten, eine Weberfamilie im Voglande und Sulengebirge, die Spielwarenindustrie Thüringens u. a. sind Beispiele eines Familienbetriebes. Eine solche Familie, zu der hin und wieder auch fremde Arbeitskräfte hinzutreten, ist im Grunde genommen nur die Ausweitung des Familienbetriebes zu einer **Arbeitsgruppe**, die kollektive Arbeit leistet. Nominell ist der Hauptarbeiter Besitzer der Produktionsmittel, in Wirklichkeit aber haben alle Familienglieder Anteil daran. Der Familienbetrieb ist also ein **erweiterter Alleinbetrieb** und unterliegt derselben Beurteilung.

Aus dem Familienbetrieb erwächst naturgemäß der **Gehilfenbetrieb**. Der eigentliche Hauptarbeiter, der Unternehmer, gliedert sich andere Arbeitskräfte an, die gegen Lohn (Naturallohn, Geldlohn) den Betriebsleiter bei seinem eigenen Werke unterstützen, oder neben ihm gleiche Arbeit wie er selbst herstellen. Das mittelalterliche Handwerk, sofern es nicht **Allein-** oder **Familienbetrieb** war, beruhte auf dem **Gehilfenbetriebe**, und noch heute hat es vielfach diese Form behalten. Es gibt hier **Alleinbetriebe** und solche, die man schon **Großbetriebe** nennen könnte. Während aber im **Alleinbetriebe** die persönliche Mitarbeit (an der Hobelbank, dem Amboss) des Meisters die Regel ist, widmet der Meister in einem erweiterten Gehilfenbetriebe seine Zeit vorwiegend der Anordnung der Arbeit und der Beaufsichtigung der Gehilfen; von dem Materialeinkauf und Verkauf

der Waren sehen wir hier ab. Die Gehilfen sind dem Meister allerdings wirtschaftlich untergeordnet und von ihm abhängig, geistig sind sie ihm aber gleich, manchmal sogar überlegen, eine Erfahrung, die jeder objektive Beurteiler der Verhältnisse ohne weiteres zugeben wird. Ebenso wie es Meister gibt, die Stümper zu Gefellen haben, gibt es auch tüchtige Gefellen, die sich eines Meisters erfreuen, der ein Stümper ist. Wie will man da die Behauptung begründen, daß die wirtschaftliche Ueberlegenheit eines Unternehmers auf einer geistigen Ueberlegenheit beruht? Der Stolz eines Handwerksmeisters, mit dem er auf seine klüperhaften Gefellen herabsieht, „die heutzutage kein vernünftiges Stück Arbeit mehr machen können“, ist in den meisten Fällen durchaus unbegründet. Im Handwerk merken wir also offenbar noch nichts von einem **Klassenkampf** zwischen **Kopfarbeitern** und **Handarbeitern**, wovon Dr. Ehrenberg phantasiert, hier ist lediglich ein Gegensatz vorhanden zwischen Leuten, die es infolge günstiger Umstände (teilweise auch infolge ihrer Tüchtigkeit) zum **Meister** gebracht haben, und solchen, die trotz aller Intelligenz ewig **Gefellen** bleiben. Im **Alleinbetrieb** so gut wie im **Gehilfenbetrieb** gehen **Kopfarbeit** und **Handarbeit** Hand in Hand; im letzteren beobachten wir allerdings wohl einen wirtschaftlichen Gegensatz zwischen **Unternehmern** und **Gehilfen**, aber niemals einen geistigen Gegensatz zwischen **Kopfarbeitern** und **Handarbeitern**. Sehen wir nun zu, wie es sich hiermit in der **Industrie** verhält.

Während der **Alleinbetrieber** immer und der **Handwerksmeister** fast regelmäßig nicht nur die technischen Fähigkeiten eines Berufes und auch kaufmännische Kenntnisse besitzt, sowie auch organisatorisch tätig sein muß, während er also **Künstler**, **Kaufmann**, **Organisator**, **Betriebsleiter**, **Aufscher** und **Mitarbeiter** in einer Person ist, bringt es die Ausdehnung eines industriellen Unternehmens mit sich, daß eine Teilung dieser verschiedenen Funktionen und ihre Uebertragung an verschiedene Personen stattfinden muß. Wohl verlangt ein kapitalistischer **Großbetrieb** mehr noch wie ein **handwerksmäßiger Betrieb** eine disponierend-organisatorische, eine kalkulatorisch-spekulierende und eine geschäftsmäßig erträgende Tätigkeit, aber es ist nicht möglich und auch gar nicht nötig, daß sich diese Funktionen in einer Hand vereinigen. In den kapitalistischen Unternehmungen großen Stiles ist die Teilung der Unternehmerarbeit, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, bis ins kleinste durchgeführt. Jeder Vertreter des Unternehmers hat seine bestimmte abgegrenzte Tätigkeit, seinen Bezirk, in dem er als **Kaufmann**, als **Techniker**, als **Organisator**, als **Spekulant**, als **Aufscher** usw. wirkt, und über allen schwebt „wie ein Gott“ der Herr des Ganzen, der **Unternehmer**. Manchmal ist er eine so hervorragende Persönlichkeit, daß er alle Fäden des Betriebes in seinen Händen vereinigt und dem ganzen Unternehmen seinen Stempel aufdrückt; manchmal ist er aber auch eine Null, die nichts für das Unternehmen bedeutet. Im ersten Fall verdient er den Namen **„Kopfarbeiter“**, im letzteren Fall gebraucht er alle anderen Glieder seines Körpers mehr als seinen Kopf. Schon hieraus ergibt sich, daß die Begriffe **„Unternehmer“** und **„Kopfarbeiter“** nicht identisch sind; ebenso wenig, wie man alle Nichtunternehmer einfach **Handwerker** nennen kann.

Nicht nur die Vertreter des Unternehmers, die sich in den hervorragenden Stellen befinden, also die Direktoren, Ingenieure, Techniker usw., sind ganz entschieden **Kopfarbeiter**, sondern auch die anderen Arbeiter des Betriebes sind mehr

oder minder **Kopfarbeiter**, indem sie auch bei ihren Arbeiten den Kopf gebrauchen müssen. Jede menschliche Arbeit ist **Kopfarbeit**, wie Schiller sehr richtig sagt:

„Das ist's ja, was den Menschen zieret,  
Und dazu ward ihm der Verstand,  
Daß er im innern Herzen spüret,  
Was er erschafft mit seiner Hand.“

Und auf einen solch schwankenden und verschwommenen Begriff, wie er sich in dem Gegensatz zwischen **Kopfarbeitern** und **Handarbeitern** zeigt, wollen die Ehrenberg und Reiskow die neue Theorie von einem **Klassenkampfe** gründen? In den heutigen kapitalistischen Unternehmungen sind Leute, die vorwiegend **Kopfarbeit** verrichten, und solche, die vorwiegend mit der **Hand** arbeiten, sunt durcheinander gemischt; stufenförmig sind sie übereinander geschichtet und der höhere Arbeiter sieht dem niederen; ihre Löhne sind verschieden, je nach der Stufe, die sie in der Beamten- oder Arbeiter-Hierarchie einnehmen — alle aber haben sie ein gemeinsames wirtschaftliches Interesse, nämlich das Interesse, eine möglichst hohe Entlohnung und eine möglichst angenehme Stellung zu haben. Diesem Interesse steht das Interesse des Unternehmers, möglichst viel Profit aus seinem Betriebe herauszuschlagen, gegenüber.

Die weitere Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftsweise hat es mit sich gebracht, daß in den allergrößten Betrieben die Person eines Unternehmers vollständig verschwindet, und daß an Stelle des Einzelunternehmers eine Gruppe von Leuten tritt, die Aktionäre, die lediglich ihr Geld in das Unternehmen gesteckt haben, im übrigen aber mit dem Betriebe nichts zu tun haben. Sie üben keinerlei Tätigkeit für das Unternehmen aus, weder **Kopfarbeit** noch **Handarbeit**, wenn anders man die Tätigkeit des **Kuponabschneidens** und **Dividendenabstreichens** nicht als Arbeit betrachten will. Ihr einziges Interesse ist eine hohe Dividende und ihre einzige „**Kopfarbeit**“ besteht darin, Mittel und Wege zu erfinden, um die Ausbeutungsschraube stärker anzudrehen. Zwischen ihnen und ihren Angestellten herrscht ein tiefer unüberbrückbarer Zwiespalt; die einen wollen möglichst viel unbezahlte Arbeit (Mehrwert, Profit) einschleuden, die anderen wollen ihre Arbeitskraft möglichst teuer verkaufen. Und wenn die wissenschaftlichen Sozialisten, wie Karl Marx, die Behauptung aufstellen, der **Klassenkampf** spiele sich ab zwischen **Kapital** und **Arbeit**, so ist das die reine, auf eine Beobachtung des Wirtschaftslebens gegründete Wahrheit; dagegen ist die Behauptung der Ehrenberg und Genossen, es handle sich um einen **Klassenkampf** zwischen **Kopfarbeitern** und **Handarbeitern**, ein **Kassenspielerkunststück** schlimmster Sorte.

Wir haben die verschiedenen Betriebsformen vor unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen; nirgends fanden wir einen Gegensatz, sondern überall eine innige Verbindung zwischen **Kopfarbeit** und **Handarbeit**. Was sich aber allmählich immer deutlicher zeigt, ist der wirtschaftliche Gegensatz zwischen **Unternehmern** und **Arbeitern**, d. h. zwischen Leuten, die **Arbeitskraft** kaufen können, und solchen, die ihre **Arbeitskraft** verkaufen müssen. Die ersteren haben Geld und machen die anderen, die kein Geld haben, sich dienstbar, indem sie sie gegen Lohn ausbeuten und den Ertrag ihrer Arbeit für sich beanspruchen. Der dumme Geldmann kann sich den klügsten **Kopfarbeiter** kaufen, nicht weil er ihm geistig, sondern weil er ihm wirtschaftlich überlegen ist.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1903.

In der Nr. 14 der Mitteilungen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands wird auch die Statistik über die christlichen Gewerkschaften für das Jahr 1903 veröffentlicht. Wir ersehen daraus, daß auch die christlichen Gewerkschaften im vergangenen Jahre Fortschritte gemacht haben, wenngleich auch lange nicht in dem Maße wie die freien Gewerkschaften. Bei alledem sind die Zahlen, die den Fortschritt der Christlichen kennzeichnen, mit großer Vorsicht aufzunehmen, da sie sich nur ungenügend kontrollieren lassen; in dieser Statistik besonders, da zum ersten Male Jahresdurchschnittsziffern angegeben werden, während bisher nur per 1. April jedes Jahres gerechnet wurde. Trotzdem werden diese Jahresdurchschnittsziffern in Vergleich gezogen mit den Jahresdurchschnittsziffern früherer Jahre, obwohl von solchen bisher nichts bekannt war. Die Leser ersehen schon hieraus, wie recht man tut, wenn man die Ziffern der christlichen Statistik nur unter Vorbehalt annimmt. Da wir bessere Zahlen aber nicht haben, müssen wir mit diesen vorlieb nehmen.

Im Jahresdurchschnitt 1903 betrug die Mitgliederzahl 192 607 gegen 179 799 im Jahre 1902, also mehr 12 908 oder 6,1 pZt. (gegen eine Zunahme von 21 pZt. bei den freien Gewerkschaften). Die an den Gesamtverband christlicher Gewerkschaften angeschlossenen Gewerkschaften bezifferten ihre Mitgliederzahl auf 91 440 gegen 83 804 im Jahre 1902, also eine Zunahme von 8186 (9,7 pZt.), 6764 männliche und 1784 weibliche. Wie wenig zuverlässig auch diese Ziffer ist, zeigt schon, daß in dieser Gesamtziffer enthalten ist der Metall- und Hüttenarbeiterverband (Sitz Siegen) mit 3000 Mitgliedern, obwohl derselbe sich am 1. Dezember 1903 auflöste beziehungsweise absplitterte. Dabei erfährt man übrigens, daß der in der christlichen Statistik mit 3000 Mitgliedern geführte Verband tatsächlich bedeutend weniger Mitglieder hatte. Jedenfalls wieder nur ein Beweis mehr, wie wenig zuverlässig die christlichen Zahlen sind.

Wir veröffentlichen in folgender Tabelle die Durchschnittsziffern der einzelnen Organisationen, die in dem Gesamtverband vereinigt sind, mit den zu- beziehungsweise Abnahmehziffern, wie sie die Mitgliederzahlen des Jahres 1903 gegenüber dem vorhergehenden Jahre ergeben. Daneben bringen wir zum Vergleich die entsprechenden Ziffern der freien Gewerkschaften:

Table with 3 main columns: Christliche Gewerkschaften, Freie Gewerkschaften, and a sub-column for 'in Prozenten'. Rows include Bergarbeiter, Textilarbeiter, Bauhandwerker, Metallarb. (Duisburg), Holzarbeiter, etc.

1 Summiert aus den Mitgliederzahlen der Gewerkschaften der Bauarbeiter 22 635, Dachdecker 3273, Maurer 101 163, Steinmetzen 8824 und Stukkateure 3846 = 129 533. 2 Summiert sind die Mitgliederzahlen der Organisationen der Metallarbeiter 160 136, Maschinenisten 6927, Schmiede 8902, Graveure 2048 = 178 012. 3 Summiert sind die Mitgliederzahlen der Bildhauer 3963, Bildhauer 5956, Glaser 3366, Holzarbeiter 79 732, Tapezierer 4985, Bergarbeiter 1567 und Zimmerer 27 205 = 126 825. 4 Schuhmacher 26 566 und Lederarbeiter 4714 = 30 277. 5 Glasarbeiter 5614, Porzellanarbeiter 9171, Lötger 9488 = 28 176.

Die Mitgliederzahlen der christlichen Gewerkschaften vermindern geradezu gegen die der freien Gewerkschaften; ebenfalls war die Mitgliederzunahme sowohl absolut wie auch verhältnismäßig bei jenen erheblich geringer als bei diesen. Wie die Entwicklung der Dinge in den letzten Jahren sich gestaltet hat, dürfte es wohl auch kaum den christlichen Führern nach Wunsch gegangen sein, die Feinerzeit erklären, daß sie nur (!) auf die außerhalb der Organisationen stehenden Arbeiter Aufmerksam machen. Mit jedem Jahre mehr mußten diese bescheidenen Leute aber einsehen, daß die „indifferente Masse“ recht wenig Sinn hatte für die christliche Organisationsarbeit. Soweit sie nicht gänzlichen Indifferentismus der christlichen Organisierung vorzog, wurde sie von den freien Gewerkschaften absorbiert. Für die Herren Christen fielen nur einige Tausend ab, wenn die freien Gewerkschaften sich um Hunderttausende vermehrten. Allerdings verbleibt für naive christliche Gemüter auch jetzt noch der Trost, daß die indifferenten Arbeiter ja noch zu Millionen zählen, so daß immerhin noch nicht jede Möglichkeit abgeschnitten ist, auch die christlichen Gewerkschaften zu Millionengewerkschaften zu machen.

Der Vollständigkeit halber seien in folgender Tabelle noch die Mitgliederzahlen der außerhalb des Gesamtverbandes stehenden christlichen Gewerkschaften pro 1903 angeführt. Es hatten Mitglieder der Verband für

Table listing membership numbers for various Christian trade unions: Deutsche Eisenbahnhandwerker, Bayerische Eisenbahner, etc.

Derin zur gegenseitigen Hilfe im ganzen Jahre 1903 101 327 Mitglieder, oder gegen das Vorjahr eine Zunahme von 4550 Mitgliedern gehabt. Doch sind auch diese Zahlen nicht absolut

sicher, u. a. ist ja auch die von der letztgenannten Organisation, dem „Verein zur gegenseitigen Hilfe“ mangels irgend welcher Angaben über das Jahr 1903 vom Jahre 1902 übernommen, gleichwohl im Jahre 1903 nochmals in Anrechnung gebracht, obwohl die gleiche Mitgliederzahl wie im Vorjahre eingesetzt ist. Die Christen denken wohl: Doppelt genährt hält besser.

Mit welchem Rechte die Christlichen Staatsarbeitsführer übrigens die oben genannten Beamten- und Staatsarbeitervereine zu den christlichen Gewerkschaften zählen, ist uns unerfindlich. Von einigen dieser Organisationen wissen wir wenigstens, daß sie sich gegen diese Verquickung mit der christlichen Gewerkschaftsfrage des öfteren schon gesträubt haben. Uns kann's im übrigen nichts verschlagen, wenn die christlichen Gewerkschaftsführer sich durch Zuwendung solcher Organisationsziffern eine solch imaginäre Größe schaffen.

Weibliche Mitglieder finden sich nur in den dem Gesamtverbande angeschlossenen Organisationen. Es waren solche organisiert im Jahre 1903 bei den Textilarbeitern 2602 (578 mehr als 1902), bei den Metallarbeitern (Sitz Duisburg) 105 (+ 52), bei den nichtgewerblichen Arbeitern 211 (+ 111), bei den Heimarbeitern 1908 (+ 529), bei den Tabakarbeitern 447 (+ 52), bei den Schuh- und Lederarbeitern 76 (- 4), bei den Schneidern 8 (+ 2), Keramische Arbeiter 20, Fleischer 45 (+ 45), Krankenpfleger 10 (+ 10), Arbeiterschutz Freiburg 35 (- 2).

Die Zentralisierung der christlichen Gewerkschaften hat im Jahre 1903 keine Fortschritte gemacht, indessen haben sich heute schon die Verbände der Blei- und Zinkarbeiter, der Schwarzwälder Uhrrenarbeiter, der Smalder Metallarbeiter und der Arbeiterschutz Freiburg ihre Auflösung und den Anschluß ihrer Mitglieder an die für sie in Betracht kommenden Zentralverbände beschlossen. In der Statistik für 1904 sollen demgemäß nur noch Zentralverbände bezeichnet werden.

Christliche Gewerkschaftsblätter erschienen am 1. April 1904 im ganzen 28 mit einer Gesamtauflage von 239 000 Exemplaren, davon 12 wöchentlich, 9 14tägig, 3 monatlich. Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter gibt für seine polnischen Mitglieder ein polnisches Organ heraus, außerdem erscheint auf Veranlassung des Gesamtverbandes in Polen ein besondres Organ in polnischer Sprache in einer Auflage von 1500 Exemplaren.

Nun zu der Kassengebarung der christlichen Gewerkschaften. Diese hat sich im Jahre 1903 unzweifelhaft besser entwickelt, als die Mitgliederverhältnisse sich entwickelt haben. Immer mehr kommt man auch bei den christlichen Gewerkschaften zu der Einsicht, daß man leistungsfähige Organisationen nur schaffen kann mit erheblich höheren Beiträgen, als sie im Anfangsstadium der christlichen Gewerkschaftsbewegung erhoben wurden. Die Einnahmen, Ausgaben und Kassenbestände der christlichen Organisationen haben sich infolgedessen sehr erhöht. So hatten im Jahre 1903 die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände eine Gesamteinnahme von M. 678 252, eine Gesamtausgabe von M. 552 446 und einen Kassenbestand von M. 455 969. Im Jahre 1902 belief sich die Gesamteinnahme auf M. 466 909, die Gesamtausgabe auf M. 328 455. Folgende Tabelle gibt die Zahlen für die einzelnen Organisationen wieder:

Table with 4 columns: Höhe des Beitrages, Gesamteinnahme, Gesamtausgabe, Kassenbestand am 31. Dezbr. 1903. Rows include Bergarbeiter, Textilarbeiter, Bauhandwerker, etc.

Die mit einem \* versehenen Beiträge sind Monatsbeiträge, alle anderen sind Wochenbeiträge.

In mehreren Organisationen sind die Beiträge, wie nachstehende Tabelle zeigt, schon annähernd so hoch wie in den freien Gewerkschaften; in anderen Gewerkschaften ist die Beitragsfrage allerdings noch lange nicht befriedigend gelöst. Niedriger sind die Beiträge noch in den dem Gesamtverbande nicht angeschlossenen Organisationen. Er beträgt bei den bayerischen Eisenbahnern 20, bei den badischen 25, bei dem württembergischen Postpersonal und bei dem Verein zur gegenseitigen Hilfe 30, bei den deutschen Eisenbahnhandwerkern 30, 60 und 75 M pro Monat, bei den württembergischen Eisenbahnern und den bayerischen Straßenwärttern gar nur 40 M pro Quartal, bei dem württembergischen Postpersonal M. 1 pro Quartal. Uebrigens ist an der obigen Tabelle auffällig die mit M. 18 597 angegebene Einnahme der Fleischer im Jahre 1903. Pro Mitglied beträgt diese Einnahme mehr als M. 30 für das genannte Jahr, während jedes Mitglied statutengemäß nur M. 3 pro Jahr Beitrag zu zahlen hatte. Das ist ein großer Widerspruch zwischen „Soll“ und „Haben“, der nirgendwo aufgeklärt wird. Verfügen die Fleischer vielleicht auch über einen reichen Goldonkel?

Die dem Gesamtverband nicht angeschlossenen Verbände hatten im Berichtsjahre eine Gesamteinnahme von M. 453 353, eine Gesamtausgabe von M. 385 816, und hatten am Schlusse des Jahres einen Kassenbestand von M. 289 137, so daß alle christlichen Gewerkschaften zusammen bezeichneten an Einnahmen M. 1 131 605, an Ausgaben M. 938 363 und an Kassenbestand am Jahreschluß M. 745 147.

Von den im Gesamtverband vereinigten christlichen Organisationen, die uns am meisten interessieren, ergibt sich folgendes Spezialbild der Einnahmen und Ausgaben: An Einnahmen waren zu verzeichnen: Mitgliedsbeiträge M. 10 978, Beiträge M. 529 243, Ertragsbeiträge M. 81 189, sonstige Einnahmen M. 44 325. An Ausgaben waren zu verzeichnen: für Verbandsorgane M. 94 599, Streik- und Gemächregestenunterstützung M. 155 030, Streikgeld M. 39 708, andere Unterstüzungen M. 7990, Agitation und Verwaltung M. 87 585, Bibliothek und Bildungszweck M. 7077. Diese Einnahme- und Ausgabenposten verteilen sich auf die einzelnen Organisationen wie folgt: Es hatten

Table with 2 main columns: Einnahme, Ausgabe. Sub-columns include Mitgliedsbeiträge, Beiträge, Ertragsbeiträge, etc. Rows include Bergarbeiter, Textilarbeiter, etc.

Verglichen mit denen der freien Gewerkschaften sind diese Leistungen gering. Immerhin ist, wie gesagt, die Finanzierung der christlichen Gewerkschaften besser geworden. Eigentümlicher Weise fehlen in der obigen Tabelle speziellere Angaben über die christliche Fleischerorganisation. Es wäre doch immerhin von Interesse gewesen, über die Herkunft der Gelder dieser Organisation und über ihre Verwendung näheres zu erfahren, und auch für den Gesamtverband hätte es ein Bedürfnis sein sollen, darüber Angaben zu machen.

Noch einiges über die Streikbewegung der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1903. Nach der offiziellen Statistik waren 11 053 Mitglieder an 157 Bewegungen und 4713 an 83 Streiks und Ausperrungen beteiligt. Von christlichen Holzarbeiterverband speziell werden 22 Bewegungen mit 1373 daran beteiligten Mitgliedern bezeichnet, und zwar 11 Angriffstreiks mit 402, 2 Abwehrstreiks mit 10, 1 Ausperrung mit 2 daran beteiligten Mitgliedern. Von den Bewegungen wurden 49 allein, 108 mit anderen Organisationen gemeinsam durchgeführt. Das zeigt schon die große Abhängigkeit der Christlichen von den freien Gewerkschaften bei Lohnbewegungen. Ueber die Erfolge der Bewegungen wird nur unvollständig berichtet.

„Vorwärts trotz alledem!“ Das Jahr 1903 war für die deutsche Gewerkschaftsbewegung ein Jahr lebhaften Aufschwungs, wie keines zuvor.“ So wird die Statistik der christlichen Gewerkschaften eingeleitet, die von einem lebhaften Aufschwung allerdings wenig zu berichten weiß. Es geht eben nicht immer alles so schön, wie man sich das vorher getraunt hat; das haben die christlichen Gewerkschaftsführer zu ihrem Schaden erfahren und werden es noch oft genug erfahren: sie werden noch oft genug Wasser in ihren Wein gießen müssen. Wolte man ihre organisatorischen Erfolge dann nach ihren großsprecherischen Plänen beurteilen, mit denen sie vor Jahren frechen gingen, so müßte man von einem Fiasko ihrer Sache reden. Man kann aber sagen, daß die christlichen Gewerkschaften Fortschritte machen, wenngleich auch langsamen, sehr langsam. Jedenfalls kann von einem „lebhaften Aufschwung“ derselben nicht die Rede sein.

Der Tischlerstreik in der Waggonfabrik von Linke, Aktiengesellschaft in Breslau.

Die Holzarbeiter in den beiden hiesigen Waggonfabriken von Hofmann und Linke hatten durch ihre Verbandsleitung Forderungen eingereicht. Es wurde unter anderem als Hauptforderung die Einführung der neunstündigen täglichen Arbeitszeit und eine 20 prozentige Lohnerhöhung aufgestellt. Bis zum 26. August wurde Antwort erbeten. Die Direktion von Hofmann hatte mit einer Werkstattkommission Veranlassung genommen, die Forderungen zu beraten und führte dieses zu einer Einigung.

Zunächst tritt vom 1. September 1904 für den ganzen Betrieb die 57 stündige Arbeitszeit in Kraft (früher 60 Stunden). Die Arbeitszeit beginnt Montag früh 7 Uhr und Sonnabend ist Nachmittags 4 Uhr Schluß. Ebenso tritt eine Erhöhung der Kostgelder von 10 bis 15 pZt. ein. Als Nebenforderungen wurde die Anbringung von genügender Ventilation sowie Einführung der Waschgelegenheit eruchtet. Diesem Punkte wird eine dauernde Aufmerksamkeit zugesichert.

Die Hofmannschen Holzarbeiter erklärten sich mit diesen Zugeständnissen um des lieben Friedens willen einverstanden. Die Tischler von Linke haben aber keinerlei Entgegenkommen gefunden. Man hat den Kollegen den Streik aufgezwungen, ja man drohte seitens der Direktion mit einer Ausperrung, die sämtliche Arbeiter in dem Betriebe treffen sollte.

In einer am 1. September stattgefundenen Versammlung von über 1200 Arbeitern beider Fabriken referierte zunächst Gauleiter Dietrich. Derselbe war einen Mißblick auf die Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens des letzten Jahrzehnts, um der Nachweis zu führen, daß sich die Lebenshaltung der Arbeiter keinesfalls in dem Grade gebessert habe, als die Landesprodukte im Preise gestiegen sind. Der Arbeiter berichte zweifellos ein kulturförderndes Werk, wenn er danach trachtet, seine Lebenslage zu verbessern. Hierzu bedürfte es in erster Linie der Erhaltung der

Gesundheit, der Körperkraft. Die können aber nur nach dem Urteile von Autoritäten erhalten bleiben, wenn der Mensch nicht übermäßig zu arbeiten braucht und einen Lohn erhält, der ihn in den Stand setzt, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Ist dies aber der Fall? Streben die Arbeiter nach Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne, so sei dies ihr gutes Recht, und niemand dürfe die Forderung als begehrt hinstellen. Von diesem Rechte haben die Tischler bei Linke, einer Firma Gebrauch gemacht, die hohe Dividenden abwirft, aber sie sind schände abgewiesen worden. Aber gerade die Verhältnisse in diesem Betriebe erforderten eine Aufbesserung, denn schon seit langer Zeit klagten die Kollegen über großen Verdienst. Man wies sie kurzerhand ab. Zu bemerken sei dabei, daß in den letzten zwei Jahren bei Linke Lohnverbesserungen nicht vorgenommen worden sind, aber Lohnkürzungen, und trotzdem verschleßt man sich den bescheidenen Forderungen. Medner glaubt, daß die Weigerung abfichtlich geschleht sei, denn was die Waggonfabrik von Hofmann tun könne, dazu werde wohl auch ein Betrieb wie bei Linke im Stande sein. Es sei bezeichnend, daß gerade diese Aktien-Gesellschaft sich ablehnend verhält und der Direktor den Herrenhandpunkt einnimmt. Dietrich hofft, daß die Streikenden, mit denen sich die Mitarbeiter gewiß solidarisch erklären, in dem Kampfe Sieger bleiben werden. (Meischer Beifall.)

Als dann sprach Beizer über die Vorgänge der Lohnbewegung. In den letzten zwei Jahren sind fortwährend Klagen in den beiden Betrieben über schlechte Arbeitsverhältnisse laut geworden. Oftmals mußten die Stellmacher und Tischler im Winterhalbjahr 1902/03 bei fünf- bis sechsstündiger täglicher Arbeitszeit mit Wochenlöhnen von M 11—12 zu Hause gehen. Die Kollegen sind zu der Erkenntnis gekommen, daß sie nur in geschlossenen Reihen etwas erreichen können und haben sich dem Verbandsangehörigen, der sich auch ihrer angenommen. Es sei an die Betriebsleitung der Waggonfabrik von Linke ein Schreiben gerichtet und darin die Verhältnisse klargestellt worden, die zu einer Verbesserung drängen. In erster Reihe wurde über die schlechten sanitären Zustände geklagt und Beseitigung derselben gewünscht. Unter Hinweis auf die Notwendigkeit der Aufbesserung wurde verlangt: 1. Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. 2. Erhöhung der bisherigen Stundenlöhne bzw. Kostgelbes von 30 auf 40, von 32 auf 42, von 34 auf 44 s, die aufbesserungsbedürftigen Alterslöhne erhöhen sich dementsprechend. 3. Bei Übernahme der Akkordarbeiten ist der Preis halb festzustellen. 4. Bei Ausführung von Lohnarbeit erhöhe sich der Stundenlohn um 5 s. 5. Für eventuell zu leistende Überstunden wird ein Zuschlag von 10 s gewährt. Das sind die ganzen Forderungen, die die Tischler an die Direktion gestellt haben. Herr Direktor Glasenapp hat es jedoch vorgezogen, mit der Betriebsleitung nicht zu verhandeln, „seine“ Arbeiter seien mündig genug, ihre Wünsche selbst vorzutragen. Die Kollegen seien nicht aufgehetzt worden, wie von der Fabrikleitung behauptet werde, die Not habe sie dazu geführt, endlich Forderungen zu stellen. Die Erhebungen haben in der Woche vor der ArbeitsEinstellung ergeben, daß die Tischler bei Linke im Durchschnitt nur 36 s die Stunde verdienen, das sei kein anständiger Verdienst. Die Löhne in den Tischlereien stehen zum größten Teile höher und die Arbeitszeit sei im Tischlergewerbe jetzt durchgängig eine neunstündige. 127 Mann sind in den Streik eingetreten, 5 sind krank, 3 abgereist, 2 abgefallen, es verbleiben 117, von denen 5 nicht organisiert sind. 90 sind verheiratet und haben 186 Kinder unter 14 Jahren. Die Würfel seien gefallen. Der Betrieb trage die Verantwortung, er habe trotz wiederholtem Ersuchen widerstanden, den gerechtfertigten Forderungen nachzukommen. Er sei dessen sicher, daß die Arbeiter aller Kategorien sich mit den Streikenden solidarisch erklären, und so werde der Sieg der Streikenden nicht ausbleiben.

Die Aussprache war eine rege. Joppich gab bekannt, daß die Massenlage in dem Betriebe so groß ist, daß das Frühstücksbrot des Arbeiters sowie das Fleisch aus dem mitgebrachten Mittagessen oftmals verschwunden ist. Von den Vertretern der einzelnen Branchen, wie Maler und Metallarbeiter, wurden die Anwesenden in eindringlichen Reden ermuntert, sich in derselben Weise zu organisieren, wie die Tischler, damit sie auch in den Stand kämen, ihre Lage zu verbessern. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am 1. September 1904 tagende Versammlung von über 1000 Arbeitern der beiden Waggonfabriken von Linke und Hofmann drückt den streikenden Tischlern von Linke ihre lebhafteste Sympathie aus. Sie heißt das Verhalten der Werksratskommission sowie der Betriebsleitung in dieser Angelegenheit gut, welches geeignet war, alle Schärfe eines Lohnkampfes von Anfang an zu verhüten. Der Kampf ist nur durch die Unnachgiebigkeit seitens der Betriebsleitung von Linke heraufbeschworen worden, das Verhalten dieser Firma ist gegenüber dem Entgegenkommen der Fabrik von Hofmann, die dieselben Forderungen bewilligt hat, umso mehr zu berurteilen. Die Versammlung erklart in dem Zustande der Tischler einen Akt der Notwehr.“

Die Streikenden erklärten sich ferner bereit, einen ehrlichen Frieden zu schließen. Die Versammlung erklärte sich mit den Streikenden solidarisch und verpflichtete sich, dieselben nach jeder Richtung hin zu unterstützen.

Bis jetzt sind Verhandlungen gepflogen worden, die aber zu keinem Resultat führten. Kollegen, haltet den Zugzwang! Der Geist unter den Kollegen ist gut.

**Zur Aussperrung in den Unterweserorten**

wird uns geschrieben: In bürgerlichen Zeitungen prahlen die Unternehmer, sie hätten Arbeitskräfte genügend. Aber alle Anzeigen sprechen dafür, daß dies nicht der Fall ist; denn es werden von den Unternehmern alle Anstrengungen gemacht, Arbeitswillige nach hier zu ziehen, trotz aller Mißerfolge. Besonders mit den Tischlern haben die Herren Pech. Nicht allein, daß ihnen die Freude dadurch verborgen wird, daß die mit vieler Mühe Hergelockten von uns wieder abgeschoben werden, sondern diejenigen, welche sich als Arbeitswillige gebrauchen ließen, haben in den letzten Wochen merklich abgenommen und mit denen, die noch da sind, ist kein Staat zu machen; wurde doch einer von den nützlichsten Elementen entlassen, weil er absolut nicht zu gebrauchen war. Von den hiesigen Kollegen sind in den

20 Wochen ganze zwei Mann abgefallen. Die Uebrigen sind fest entschlossen, den Kampf bis ans siegreiche Ende durchzuführen.

Besondere Aufmerksamkeit wird uns in letzter Zeit von der Polizei geschenkt. 16 Mann sind in der letzten Woche verhaftet worden, darunter zwei unserer Kollegen. Veranlassung dazu gab folgender Zwischenfall: Im Verlaufe der vorigen Woche war hier ein Trupp Arbeitswilliger aus Böhmen angekommen in Stärke von 64 Mann, darunter ein Tischler. Dieselben erklärten sich mit uns solidarisch und wurden wieder abgeschoben. Nun lief am Sonnabend bei uns ein Telegramm ein, daß 20 Mann von diesen Abgeschobenen nach hier zurückkehrten. Diese Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt und lockte eine große Anzahl Menschen nach dem Bahnhof, zum größten Teil keine Ausgesperrten. Während nun die Unternehmer mit den Arbeitswilligen einen sonst gesperrten Ausgang des Bahnhofes benutzen durften, um dieselben in einen Wagen zu verladen, wurde den Ausgesperrten jeder Weg mit den Arbeitswilligen zusammen zu kommen, versperrt. Ja, man ging sogar so weit, eine öffentliche Bedürfnisanstalt, welche in der Nähe liegt, zu versperren. Hierbei wurde die Erregung begeistertenweise groß und als der Wagen vom Bahnhof auf die Straße fahren wollte, wurde der Wagen festgehalten, um zu versuchen mit den Arbeitswilligen zu sprechen. Hierauf zog die Polizei blank und schaffte so für den Wagen Platz. Verhaftungen wurden hierbei nicht vorgenommen, auch wurden keine Namen festgestellt. Mit dem nächsten Zuge kam wieder ein Trupp Arbeitswilliger (Maurer und Bauarbeiter) aus Böhmen an, welcher wieder von einer größeren Menschenmenge, meistens Angehörige anderer Berufe, am Bahnhof empfangen wurde. Auf der Fahrt dieses Trupps, welcher von verschiedenen verfolgt wurde, fielen aus dem Wagen verschiedene Revolverkugeln, nach Angabe der bürgerlichen Presse von Unternehmern abgegeben. Nach unserer Meinung hätte da die Polizei den Wagen anhalten müssen, um festzustellen, wer geschossen und ob die Kugeln scharf waren; dies geschah aber nicht. Aber am nächsten Morgen wurden verschiedene Ausgesperrte aus ihren Wohnungen verhaftet und in das Gesehmünder Untersuchungsgefängnis geführt. Einer unserer Kollegen wurde in seiner Wohnung in Bremerhaven verhaftet und an der Gesehmünder Grenze einem preussischen Volksgenossen übergeben. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsstellens, unser Kollege Angelo, wurde am Montag in Lehr auf offener Straße verhaftet und mittels Pferdebahn nach Gesehmünde gebracht. Alle Versuche, die Verhafteten frei zu bekommen, sind bis jetzt gescheitert; angebotene Kaution wurde abgelehnt.

Fast alle Inhaftierten sind Kollegen, welche durch ihre Tätigkeit während der Aussperrung bei der Polizei bekannt geworden sind. Es scheint, als ob man beabsichtigt, uns die Leitung zu nehmen; denn sonst lassen sich die Worte eines Beamten an den Vorsitzenden der hiesigen Maurerorganisation Genossen Groß: „Gestern waren Sie mal nicht da, wo sie sein sollten“, nicht erklären. Genosse Groß war am Sonnabend nicht am Bahnhof. Sollte sich jedoch jemand dieser Hoffnung hingeeben haben, so hat er sich getäuscht. Drei Bäckern, die man in unsere Reihen brachte, sind sofort wieder ausgeführt. Die weiteren Maßnahmen der Behörden werden an der Ruhe und Besonnenheit der um ihr Koalitionsrecht kämpfenden zu schanden werden. Die letzteren werden den Kampf mit allen gebotenen Mitteln führen, aber provozieren lassen werden sie sich nicht.

An die Kollegen allerorts richten wir die bringende Bitte, nach wie vor für strenge Fernhaltung des Zugzwangs zu sorgen. Dann wird der Sieg bald unser sein trotz der prozigen Unternehmer und deren Helfershelfer.

**Rundschau.**

Die deutschen Zünftler haben sich in Magdeburg ihr diesjähriges Stellbildchen gegeben, um einige Stunden auf die Regierung und die Arbeiterorganisationen zu schimpfen. Auf die Regierung deshalb, weil sie immer noch nicht einschließen will, daß das Rad der Entwicklung zurückgedreht, d. h. die Gewerbefreiheit aufgehoben und der mittelalterlichen zünftlerischen Herrlichkeit wieder die Bahn freigemacht wird. Ganz empört waren die Zünftler, daß Graf Posa-domski und der Handelsminister es abgelehnt hatten, Vertreter zu entsenden; dies wurde natürlich so ausgelegt, als ob die Regierung den Niedergang des Handwerks zu Gunsten der Großindustrie wolle und nichts zu tun beabsichtige, um den Niedergang zu verhüten. Daß die ganze Lüge der Zünftler sich gegen die Arbeiterorganisation richtet, ist ganz selbstverständlich, sind sie es doch, die ihnen so oft schon den Beweis lieferten, daß es in der Zeit der wirtschaftlichen Entwicklung ein für alle mal zu Ende ist mit mittelalterlicher Klüftständigkeit und mit der Bevormundung der Arbeiter, wie man es ehemals so schön fertig gebracht hatte. Gegen die Arbeiterorganisationen richten sich denn auch die verschiedenen Wünsche der Zünftler, deren Erfüllung sie von der Regierung und gefehgebenden Körperschaft erwarten. Ihre Hauptwünsche sind die folgenden:

1. Schutz der Arbeitgeber gegen Schädigungen seitens der Arbeiterorganisationen durch Arbeitseinstellungen, Betriebsstörungen und Boykotts.
2. Schutz der Arbeitswilligen, Bestrafung des Kontraktbruchs, Verbot des Streikpostenstehens.
3. Verpflichtung der Berufsvereine und Verbände zum Erfase des durch deren Beamte und Mitglieder bei Streiks und Aussperrung verursachten Schadens.

Die darauf bezügliche Resolution wurde einstimmig angenommen, jedoch mit der Verschärfung, daß nicht nur die öffentliche, sondern auch die geheime Boykott-erklärung bestimmter Geschäfte und die Aufforderung zur widerrechtlichen Einstellung der Arbeit gleichmäßig bestraft werden möge. Sodann wurde noch die Errichtung eines Handwerksministeriums und ein Gesetz gefordert, das den Innungen das alleinige Meisterprüfungsrecht verleihe und die Lehrlingshaltung nur geprüften Innungsmeistern gestatten soll. In sehr vorgegriffener Verhandlungsstunde wurde dann noch die „Schädigung des Handwerks durch die Konsumvereine“ besprochen. Es wurde dabei betont, daß nicht nur gegen die Arbeiterkonsumvereine, sondern auch gegen die der Offiziere und Beamten Front gemacht werden müsse.

Ganz besonders taten sich bei der Debatte über die Anebelung der Arbeiter der faßsam bekannte Berliner Tischlerobermeister N a h a r d t und der Tischlermeister und Reichstagsabgeordnete P a u l i e Potsdam hervor.

Ersterer meinte, daß, wenn das Streikpostenstehen nicht verboten werde, wir bald zu Zuständen kommen würden, welche uns von der Konkurrenz auf dem Weltmarkte ausschließen. Hoffmeier aus Gesehmünde beschränkte den obligatorischen unparteiischen Arbeitsnachweis, d. h. einen solchen, um dessen willen seit Monaten Tausende von Bauarbeitern in den Unterweserorten im Auslande sich befinden, weil er nichts weiter ist als ein modernes Maßregelungsbureau.



**Bekanntmachungen des Vorstandes.**

Infolge der Wahl des Kollegen Becker zum Sekretär des Verbandsvorstandes ist der Posten des Gauvorsitzers in Hannover neu zu besetzen und wird derselbe hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Bewerber müssen die Fähigkeit besitzen, alle Korrespondenzen, wie solche im Verkehr der Gauverwaltung mit den Zahlstellen und dem Verbandsvorstand sich ergeben, selbstständig zu erledigen; im Rechnen so bewandert sein, wie dies zur Revision und Kontrolle der Abrechnungen und Kassenerwartungen der Zahlstellen und zur Führung der Kassengeschäfte der Gauverwaltung erforderlich ist. Außerdem ist die Fähigkeit zu agitatorischer und organisatorischer Tätigkeit, als Redner in Versammlungen, sowie als Vermittler bei Lohnbewegungen usw. Vorbedingung.

Als Bewerber sind nur Verbandsmitglieder zugelassen. Jeder Bewerber hat eine Abhandlung einzureichen, welche seine Ansichten und Vorschläge bezüglich der Art und Weise seiner Gesamttätigkeit in dem Gau darlegt, sowie ferner einen ausführlichen Bericht über Zeitbauer und Art seiner Tätigkeit im Verband, speziell auch in bezug auf seine rednerische Tätigkeit, der Bewerbung beizufügen.

Die Anstellung erfolgt nach der Wahl vom Vorstand und Ausschuss mit vierteljährlicher, je am Quartalschluß schriftlich zu vollziehender Kündigung. Das Gehalt beträgt im Anfang M. 1800 pro Jahr; es steigt pro Jahr um M. 80 bis zur Höchstgrenze von M. 2000.

Der Amtsantritt soll baldmöglichst erfolgen. Als Termin für die Bewerbung ist der 15. September d. J. festgesetzt, bis wohin die Bewerbungen an den Vorstand des Verbandes: Stuttgart, Furtbachstraße 16, einzureichen sind.

In der Tabelle zur Abrechnung vom 1. Quartal ist die Mitgliederzahl der Zahlstelle Hamburg um 100 zu niedrig angegeben. Hamburg hatte in Wirklichkeit 3948 männliche und 10 weibliche Mitglieder. Hierdurch erhöht sich auch die Gesamtmitgliederzahl des Verbandes auf 87 750 männliche und 502 weibliche, zusammen 88 252 Mitglieder.

Bezüglich der Reiseunterstützung an ausländische Mitglieder herrscht noch vielerorts Unklarheit. Nach Deutschland zureisende Mitglieder ausländischer Verbände müssen in jedem Falle mindestens 52 Beiträge an ihren Verband geleistet haben, bevor ihnen in Deutschland Reiseunterstützung gewährt werden kann. Sie erhalten in diesem Falle eine weiße Reiselegitimation und nicht 4 s pro Kilometer — wie vielfach geschieht —, sondern nur 2 s, aber bis zu M. 1 pro Tag (bei entsprechender Kilometerzahl). Der Gesamtbetrag der Unterstützung darf jedoch die Summe von M. 30 innerhalb zwölf Monate nicht übersteigen, wobei die im Ausland bezogene Unterstützung mit eingerechnet wird.

Verbandsmitglieder, welche zum Militär einrücken müssen, haben ihr Mitgliedsbuch zur Aufbewahrung an den Verbandsvorstand einzusenden. Die Beiträge müssen bis zum Abgang voll bezahlt und die Abmeldung zum Militär vom Zahlstellenkassierer eingetragen und abgestempelt sein. Nach beendigter Dienstzeit ist das Mitgliedsbuch sofort von hier einzufordern und die Beitragszahlung in denselben fortzusetzen. An die Militärszeit anschließende arbeitslose Wochen können nur dann als beitragsfrei abgestempelt werden, wenn die Zurückmeldung rechtzeitig erfolgt ist. Unterstützungsansprüche stehen den vom Militär zurückkehrenden Mitgliedern im Rahmen derjenigen Rechte zu, welche sie vor der Militärszeit erworben hatten.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 7006 Hermann Grunwald, Tischler, geb. 8. 1. 82 zu Glogau.
- 16856 Otto Hoffmann, Tischler, geb. 7. 11. 83 zu Guben.
- 19447 Karl Melchert, Tischler, geb. 2. 6. 63 zu Walbau.
- 25161 Emil Räßig, Stuhlbauer, geb. 20. 1. 76 zu Gartha.
- 43473 Emil Nietsche, Stuhlbauer, geb. 20. 1. 80 zu Zollwitz.
- 54508 Franz Richter, Tischler, geb. 10. 9. 72 zu Al.-Oberdorf.
- 75278 Rudolf Niedermeyer, Tischler, geb. 18. 9. 81 zu Fürstenwalde.
- 140694 Richard Hoffmann, Tischler, geb. 4. 7. 81 zu Ritzdorf.
- 141151 Paul Rothfisch, Tischler, geb. 3. 4. 79 zu Berlin.
- 144232 Johann Marah, Tischler, geb. 12. 7. 64 zu Martinshagen.
- 148120 Josef Ringmann, Tischler, geb. 7. 6. 77 zu Ottendorf.
- 148448 Max Haaf, Tischler, geb. 27. 6. 82 zu Berlin.
- 163221 Wilhelm Polka, Tischler, geb. 12. 4. 73 zu Mangschütz.

186866 August Winnich, Knochmacher, geb. 18. 8. 78 zu Wohlau.  
 172081 Oskar Prager, Tischler, geb. 18. 2. 86 zu Zeulendorf.  
 183643 Ulrich Fischer, Tischler, geb. 8. 10. 85 zu Großheide.  
 183618 August Nusmeyer, Tischler, geb. 19. 11. 81 zu Mahden.  
 188627 Wolbenauer Meise, Tischler, geb. 18. 10. 80 zu  
 Snowrazlaw.  
 200286 Arthur Kühnert, Tischler, geb. 30. 10. 85 zu Zettlich.  
 200278 Hermann Bruwellet, Schreiner, geb. 6. 4. 68 zu  
 Schwägerau.

Stuttgart, den 8. September 1904.

Der Vorstandsvorstand.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

7. Gau. Vorort Chemnitz.

Bericht und Abrechnung vom ersten Halbjahr 1904.

Die Hoffnungen so mancher Kollegen, daß durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung die indifferenten Kollegen in bedeutend schnellerem Tempo dem Verbandszusatz führen sein würden, haben sich bis jetzt nur zum Teil erfüllt. Und will man keine Schwärzerei betreiben, so müssen wir nach wie vor die Wahrnehmungen konstatieren, daß die Situation der Mitglieder in sehr vielen Fällen eine recht betrübende Erscheinung ist. Daraus erwächst für eine jede Verwaltung, ja für jedes Mitglied die Aufgabe, in der Aufklärungsarbeit, in der Agitation von Mund zu Mund reger tätig zu sein als bisher. Wo diese Arbeit mit Energie und Ausdauer betrieben wird, ist auch ein Fortschritt zu verzeichnen. Die schönsten Unternehmungen können uns recht nützlich sein, wenn wir nicht eifrig bemüht sind, die Kollegen zu ziel- und klassenbewußten Gewerkschaftlern zu erziehen. Nur dann kann der Verband den Kollegen die nötige Hilfe bieten. Der Gauvorstand war denn auch in der Berichtszeit bemüht, seine Aufgabe nach dieser Richtung hin zu erfüllen, soweit es Lohnbewegungen und Differenzen mit dem Unternehmertum zuließen. Versammlungen, die der Agitation dienen, fanden insgesamt 68 statt. Wenn trotzdem in einigen Zahlstellen nicht die geringste Mitgliederzunahme zu verzeichnen ist, obwohl diese noch ein reiches Arbeitsfeld vor sich haben, so ist das ein Beweis dafür, daß die Agitation nicht systematisch betrieben wurde. Daß diese Annahme berechtigt ist, geht schon aus dem Umstande hervor, daß einige Ortsverwaltungen Wünsche bezüglich der Agitation an uns sehr wenig oder gar nicht stellten, sondern der Gauvorstand mußte oft Gelegenheit nehmen, die Ruhe in diesen Zahlstellen zu stören. In Verbau und Göbnitz konnten die arrangierten öffentlichen Versammlungen wegen schlechten Wetters überhaupt nicht stattfinden. Demnach hielt es der größte Teil der Mitglieder nicht einmal für nötig, in den Versammlungen zu erscheinen. Nützliche Gleichgültigkeit ist auch in anderen Zahlstellen noch zu finden. Hoffentlich genügt diese Andeutung, um zu verhindern, daß diese das nächste Mal nicht an dieser Stelle genannt zu werden brauchen. Die Mitgliederzahl stieg nach den eingegangenen Fragebogen in der Berichtszeit von 4081 auf rund 4500. Dieses Ergebnis könnte wohl noch besser sein, aber es hat das eine für sich, es wird durch Streiks nicht beeinträchtigt. Vornehmlich mußte der Gauvorstand ein erhöhtes Augenmerk auf die im vorigen Jahr gegründeten Zahlstellen richten. War doch das Unternehmertum in diesen Orten bemüht, durch Maßregelung der leitenden Kollegen die jungen Organisationen zu zerstreuen. In dieser Beziehung haben sich der Fabrikant Unger und dessen Sohn in Jöhstadt, besonders hervorzuheben. Diese beiden Herren glaubten, durch Hunger die Kollegen zwingen zu können, daß diese aus dem Verbandsverband austreten und dann untertänig bittend würden, sich wieder bei ihm und zwölftägiger täglicher Arbeitszeit ausbeuten zu lassen. Erfreulicherweise ist es ihnen bis heute noch nicht gelungen, die Organisationen zu sprengen. Bei passender Zeit kommen wir auf die Machinationen dieser beiden Herren und auf die Zustände in ihrem Betrieb zurück.

Streiks und größere Lohnbewegungen sind in der Berichtszeit nicht zu verzeichnen, obwohl der Gau Chemnitz nach der Verbandsstatistik den niedrigsten Durchschnittsverdienst aufzuweisen hat. In Auerbach traten die in der Möbelwerkstatt von Seidel beschäftigten Kollegen in eine Lohnbewegung. Ohne Arbeitseinstellung erreichten sie eine Verkürzung der Arbeitszeit von zwei Stunden wöchentlich und 5 pZt. Lohnerhöhung. So auch in der Möbelwerkstatt von Fülle in Jöhst. Greiz. Hier trat die Verkürzung der Arbeitszeit vier Stunden pro Woche. Auch wurde ein Affordtarif erlangt. Bessere Bezahlung der Ueberstunden ist erst dann erreicht worden, als die Kollegen dieselben unter allen Umständen verweigerten. Desgleichen war es auch in der Harmonisfabrik von Wanga in Gera ohne Arbeitseinstellung möglich, die Lohnbewegung zu Gunsten der Kollegen abzuschließen. Nachdem die Firma glaubte, ihren Arbeitern gar nichts bewilligen zu müssen, gelang es durch Verhandlungen, die Arbeitszeit um vier Stunden wöchentlich zu verkürzen und eine Lohnerhöhung von 10 bis 12 pZt. zu erzielen. Auch noch einige kleinere Forderungen wurden zur Anerkennung gebracht.

In Mittweida nahmen die Kollegen in den Stuhlfabriken von Anton Winkler und Franz Winkler zur Befestigung bzw. besseren Bezahlung der Ueberstunden Stellung. Ein an die Firmen gerichtete Schreiben brachte die gewünschte Abhilfe. Bemerkenswert ist, daß leider in letztgenannter Fabrik der Organisationsgedanke unter den Kollegen noch recht schwer eine Stätte findet. Auch diejenigen, die durch dies Vorkommen als Mitglieder gewonnen wurden, sind wieder in ihre frühere Gleichgültigkeit zurückverfallen. Auf gutlichem Wege war es auch in der Stuhlfabrik von Unger & Regel in Waldheim möglich, auf eine bestimmte Arbeit eine Lohnerhöhung von 25 pZt. zu erreichen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Aushängen eines Affordtarifes in der Werkstatt erlangt. In der Stuhlfabrik von Ludwig, ebendortselbst, waren es die Polierer, die einen Affordtarif und Aushängen desselben in der Werkstatt erreichten. Aber auch eine besonders hervorzuhebende Forderung mußten die Kollegen stellen, und zwar eine menschenwürdiger Behandlung von Seiten des Polierleiters. Offenlich ist diesen Herren dadurch zum Bewußtsein gekommen, daß der Mensch nicht erst bei ihm angeht.

Auch in der Metropole der sächsischen Stuhlindustrie, in Geringswalde, kam es zu Differenzen. Besonders war es die Durchführungs folgender Forderungen: Für einzelne anzufertigende Stücke ist ein Aufschlag zu leisten, und zwar werden bis zu vier Stück insgesamt 30 % mehr als der Usualpreis

gezahlt. Erwähnenswert ist ferner, daß auch die Forderung „Anerkennung von Lohnkommissionen“ zur Durchführung gelangte. Diese haben die Aufgabe, in Gemeinschaft mit der Betriebsleitung die Preise für neue Sorten Stühle festzusetzen. Diese Einrichtung wurde durch die Einführung des Jugendstils als ein immer bringenderes Bedürfnis empfunden und dürfte ganz wesentlich dazu beitragen, die Differenzen zu vermindern. Und so sind denn auch im Laufe des Jahres in den Stuhlfabriken in Waldheim, Hartha und Schweikershain Kommissionen gebildet worden.

Wiederholt mußte sich der Gauvorstand mit der Firma Matthes (Spielplatzfabrik) in Schleiz beschäftigen. Dieser Herr scheint die Arbeitslosenunterstützung auch für sein Geschäft auszunützen zu wollen, indem er die Arbeiter wiederholt auf die Straße setzte, um sie bei passender Zeit wieder reinzuholen. — In beiden Fällen wurden die Differenzen durch Verhandlungen beigelegt.

Ferner kam es noch zu Differenzen in der Bauwerkstatt von Klemm in Chemnitz und in der Stuhlfabrik von Gebr. Richter in Schweikershain, in der Nähmaschinenmüllfabrik von Schäfer in Johannegeorgenstadt. In allen Fällen war die Lösung der Differenzen eine befriedigende für die Kollegen. Wegen Maßregelung von Verbandskollegen mußte der Gauvorstand in der Bugusmüllfabrik von Perl und in der Stuhlfabrik von Gerlach & Silbermann in Hartha eingreifen. Der Erfolg war auf Seiten der Kollegen.

Ohne Erfolg, die Maßregelungen rückgängig zu machen, bleiben unsere Bemühungen in der Nähmaschinenmüllfabrik von Helz in Johannegeorgenstadt, bei Unger & Sohn in Jöhstadt und bei der rühmlichst bekannten Firma Mohland & Pohl in Erlauischau.

Rassensrevisionen wurden in 14 Zahlstellen, in einigen wiederholt vorgenommen. Aufträge des Verbandsvorstandes waren 14 zu erledigen. Der schriftliche Verkehr mit den Zahlstellen war auch diesmal ein recht reger. Er bezifferte sich auf 378 Posteingänge und 576 Postausgänge.

Beiträge für die Gaukasse fanden sich: Aue M. 6, Auerbach 4,50, Burgstädt 2,70, Chemnitz 60, Crimmitschau 5, Eisenberg 20, Eppendorf 4,70, Falkenstein 2,15, Franzenberg 3,25, Gera 20, Geringswalde 6,00, Glauchau 6, Göbnitz 2,40, Greiz 6,50, Hartha 35,50, Johannegeorgenstadt 14,65, Jöhstadt 4,20, Limbach 1, Leubsdorf 2, Meerane 4,55, Mittweida 9,30, Neuhäusen 10,80; Reusitz 8,50, Rieberschütz 8,20, Sebnitz 8,40, Schleiz 2, Schmolln 32, Schönheide 5, Treuen—, 65, Triebes 1,20, Waldheim 27,60, Wilkau 3,75, Zwickau 3,15.

Die Abrechnung stellt sich wie folgt:

Einnahme.

Rassenbestand vom vorigen Halbjahr	M. 178,57
Beiträge aus der Hauptkasse	" 2000,—
" " den Zahlstellen	" 886,92
Summa	M. 2565,52

Ausgabe.

Diäten und Fahrgehalte von Referenten	M. 569,50
für sonstige Reisen	" 454,45
Drucksachen und Inserate	" 46,—
Persönliche Verwaltungskosten	" 975,50
Sonstige Ausgaben	" 237,87
Gesamtausgabe	M. 2383,82
Rassenbestand für das nächste Halbjahr	" 208,85
Summa	M. 2565,52

Gedruckt und für richtig befunden durch die Revisoren der Zahlstelle Chemnitz: Friedrich Hartig, Mich. Hänel, Bernh. Ligner.

Chemnitz, den 17. Juli 1904.  
 Der Gauvorstand.  
 J. A.: Aug. Thielemann, Fürstentstr. 34, 1. Et.

2. Gau. Vorort Breslau.

Bericht und Abrechnung für das erste Halbjahr 1904.

War im ersten Vierteljahr ein ziemlich flauer Geschäftsgang zu beobachten, der in verschiedenen Orten häufig zu Entlassungen führte, was namentlich in Posen im Gegenlag zu den letzten vergangenen Jahren stark hervortrat, so machte sich doch bald nach Ostern eine allgemeine Besserung geltend, wodurch denn auch in einigen Orten unter den Kollegen das Bestreben nach Verbesserung ihrer Lebenslage angeregt wurde.

In Breslau kam es — abgesehen von einigen kleineren Werkstattendifferenzen, wodurch ein Einschreiten erforderlich wurde — bald zu Anfang März zu einer allgemeinen Lohnbewegung, — eine durchgängige Regelung der Erwerbsverhältnisse und Aufbesserung der Löhne herbeizuführen. Die Arbeiterbewegung konnte sich dem berechtigten Verlangen unsererseits nicht verschließen und so gelang es denn, die Lohnbewegung in friedliche Bahnen zu lenken. Erreicht wurde 1. 5 pZt. Aufschlag auf bestehende Lohn- und Affordtarife; 2. Sicherung des Lohnes bei erstmaliger Anfertigung von Arbeiten; 3. für die ersten zwei Ueberstunden ein Zuschlag von 10 % pro Stunde, für weitere Ueberzeitarbeit pro Stunde 20 %; 4. soll die neunstündige Arbeitszeit eingeführt werden, soweit dies noch nicht geschehen ist; 5. für Spezialarbeiten Einführung von Einheitsstarifen. Vorstehende Vereinbarungen sind vom 1. Juli ab für Möbelwerkstattungsarbeiter und für Bauarbeiter in Kraft getreten, für letztere mit gleicher Zeit auch der Tarif. Für die übrigen Branchen sollen diese Vereinbarungen mit Ende des 1. Oktobers eingeführt sein.

In Görlitz kam es in der Möbelwerkstatt von Berger zu Differenzen, die ohne Arbeitseinstellung durch gegenseitigen Vertrag zur Zufriedenheit der beteiligten 27 Kollegen beseitigt wurden. Dringend notwendig wäre es, daß auch die Kollegen der übrigen Werkstätten sich anrufen um endlich einmal an die so notwendige Verbesserung der Verhältnisse gehen zu können.

In Hirschberg erreichten die Kollegen ebenfalls ohne Arbeitseinstellung 10 pZt. Lohnerhöhung, Sicherung des Lohnes bei Neuaufarbeiten und Bezahlung der Ueberstunden mit 10 % pro Stunde Zuschlag.

In Königsbrunn stellten die Kollegen der Werkstätte Peiter — ohne vorheriges Wissen der Ortsverwaltung und des Gauvorstandes — Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit von täglich 11 auf 10 Stunden, Einführung eines Affordtarifs und auf Befestigung einiger in der Natur des Betriebes liegender Mängel, infolgedessen zwei Kollegen gekündigt wurde, worauf die übrigen zehn ebenfalls ihre Kündigung einreichten. Im Verlauf der eingeleiteten Verhandlung mit P. wurden die Kündigungen zurückgenommen und weitmöglichste

Abstellung vorhandener Mängel versprochen. Einer Verkürzung der Arbeitszeit meinte Herr P. nicht stattgeben zu können, da ein Beschluß der Innung vorläge, wonach kein Mitglied in seinem Betrieb die Arbeitszeit unter 11 Stunden festsetzen dürfe.

In Gahnau beschloßen die Kollegen der Firma Heinrich Boewy & Co. die wirklich verbesserungsbedürftigen Löhne um durchschnittlich 10 pZt. zu erhöhen sowie einen Affordtarif zur Einführung zu bringen, was jedoch, als es deswegen zur Verhandlung kam, an der Uneinigkeit der dazu mit herangezogenen Kollegen scheiterte. Jedemfalls dürfte die Einigkeit der Kollegen bei dem acht Tage später von Herrn Boewy für seine Arbeiter veranstalteten Feste größer gewesen sein und dürfte die Kollegschaft von dem guten Herzen ihres Herrn Chefs voll und ganz überzeugt worden sein. Kollegen, hieraus ist wiederum zu übersehen, daß wir mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften für immer weitere Aufklärung sorgen müssen. Jeder einzelne von uns muß zu der Erkenntnis gelangen, daß es nur möglich ist, unsere Lebenslage zu verbessern, wenn wir fest und treu zusammenstehen.

Ortsbesuche wurden insgesamt ausgeführt 139, womit 81 Versammlungen, 83 Rassenrevisionen und 23 Besuche verschiedener Art verbunden waren. 21 Mal wurde der Gauvorstand wegen Lohnendifferenzen in Anspruch genommen, wobei in 18 Fällen Unterhandlungen mit Arbeitgebern verbunden waren. 15 verschiedene Zirkulare und Handzettel zu Versammlungen wurden in 1670 Exemplaren vervielfältigt und versandt. Ferner kamen zur Unterstützung der mündlichen Agitation 10 verschiedene Flugblätter, den Ortsverhältnissen und dem Zweck entsprechend, in 2200 Exemplaren zur Verbreitung. Weiter kamen an die Zahlstellen zum Versand, die Jahresberichte der Gauvorstände und das Protokoll der Gaukonferenz vom 7. Februar d. J. Eine Besondere Stelle wurde in Langenbielau gegründet. Die Korrespondenz betrug insgesamt 351 Eingänge und 653 Ausgänge.

Die Abrechnung stellt sich wie folgt:

Einnahme.

Rassenbestand vom vorigen Halbjahr	M. 47,91
Beiträge aus der Hauptkasse	" 8200,—
Sonstige Einnahme	" —,10
Summa	M. 8248,01

Ausgabe.

Diäten und Fahrgehalte an Referenten	M. 850,95
für sonstige Reisen	" 707,—
Drucksachen und Inserate	" 111,80
Porto und Schreibmaterialien	" 112,31
Persönliche Verwaltungskosten	" 1092,70
Sonstige Ausgaben	" 260,59
Gesamtausgabe	M. 3045,86
Rassenbestand für das nächste Halbjahr	" 202,85
Summa	M. 8248,01

Die Wichtigkeit der Abrechnung bescheinigen die Revisoren: Herm. Wolter, Herm. Hoffmann, G. Scholich.

Auf Anregung der Revisoren geben wir den Zahlstellen bekannt, daß die Gaukasse nach wie vor „freiwillige Beiträge“ gern entgegennimmt und bitten wir gegebenenfalls dieses berücksichtigen zu wollen.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß alle schriftlichen Sendungen für den Gauvorstand an Unterzeichneten, Mohlhauptstraße Nr. 6, zu richten sind. Geldsendungen wolle man bald an den Kassierer, R. Buschmann, Gräbischnerstr. 37, 4. Et., überweisen.

Der Gauvorstand. J. A.: Carl Dietrich.

Korrespondenzen.

Altenburg. In der Bauwerkstatt von Friedrich & Brunner, normaler Höfer & Friedrich in Nauendorf bei Altenburg, haben die Tischler die Arbeit eingestellt. Es handelt sich hier um eine sehr wohl überall vorkommenden Werkstätten, die die Schmerzensfinder der Vermögenen bilden. Die Fabrik hat im Laufe der Jahre fast ein halbes Duzend Mal den Besitzer gewechselt, aber unter jedem Besitzer, meist waren es deren zwei, hat noch unsere Verwaltung Differenzen der verschiedensten Art, Klagen vor Amts- und Landgerichte zc. durchzuführen gehabt. Bei der Lohnbewegung der Altenburger Tischler im Jahre 1900 bestand sich die Fabrik im Konkurs, und war es uns damals unmöglich, die Forderungen der Altenburger Tischler in diesem Betriebe zur Durchführung bringen zu können, und seit dieser Zeit haben wir fortgesetzt Versuche gemacht, die seitherigen Besitzer an geordnete Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu gewinnen. Erfolgreich wurde dies dadurch, daß der Betrieb eine Zufluchtsstätte solcher Arbeitskräfte war, die wo anders nicht recht mit konnten, und die sich auch aus diesem Grunde viel leichter zu Raufreißerdienern hergeben, als dies tüchtige, ihrer Fähigkeiten bewusste Arbeiter tun. Der Werkmeister der Firma hat uns ja schon verschiedene Male geklagt, daß er so selten tüchtige Arbeiter bekomme, den Grund dieses aber, die schlechten und ungeordneten Arbeitsverhältnisse zu beseitigen, wie wir ihm geraten, dazu hat sich die Firma noch nicht verstehen können. Eines Umstandes wollen wir noch erwähnen, der mit dazu beigetragen haben mag, daß sich die Firma so auf die Hinterfüße stellte. Einzelne Tischlermeister von Altenburg haben hier nichts weniger als die Rolle des Scharfmachers gespielt. Daß die Firma mit ihrer längeren Arbeitszeit, niedrigen Löhnen, Affordtariferei in höchster Potenz den Betrieben mit geordneten Verhältnissen scharfe Konkurrenz macht, ist ja klar, aber anstatt die Arbeiter in der Befestigung solcher Mängel zu unterstützen, ist die Firma von einzelnen Tischlermeistern scharf gemacht worden, sie solle nichts bewilligen. Von übergroßer Intelligenz, auf die man in diesen Kreisen glaubt Anspruch erheben zu dürfen, zeugt dies Verhalten unseres Erachtens nicht. Wir werden aber auch ohne oder trotz der Tischlermeister schon nach geordnete Verhältnisse in den Betrieb bringen; wir sind in diesem Punkte unermüdet, und die Firma darf ja nicht glauben, daß sie gewonnenes Spiel hat, wenn ihr momentan einige „Arbeitswillige“ ihre „Fähigkeiten“ zur Verfügung gestellt haben. Haben wir es soweit gebracht, daß Stundenlöhne von 28 % verschaffen werden, so werden wir auch noch die Befestigung der Affordarbeit erreichen. Die Firma wird schon auch noch einsehen, daß sie am besten fährt, wenn sie die Ansprüche der Arbeiter auf geordnete

Lohn- und Arbeitsverhältnisse erfüllt. Kurz wollen wir noch das Verhalten eines der Arbeitswilligen, eines Verbandskollegen, charakterisieren. Der Tischler **Gustab Lange**, der Zwidauer Kollege bekannt, hat wohl in geheimer Abstimmung für Niederlegung der Arbeit gestimmt, ist dann aber nicht nur stehen geblieben, sondern hat sich auch noch zu der Rolle eines Arbeitswilligenanwerbers hergegeben. Das Pflasterchen „Wigemeister“, das die Firma demselben schnell auslegte, wird diesen Kollegen auf die Dauer nicht darüber hinwegtäuschen und trösten können für die Art und Weise, wie solche „Arbeiter“ von der übrigen Arbeiterschaft eingeschätzt und behandelt werden. Die Zwidauer Kollegen mögen auf diesen Mann, der den Titel „Arbeitswilliger“ mit Stolz trägt, ein wahrhaftiges Auge haben.

**Leisnig.** Achtung Stuhlbauer und Polierer! Unter Vorgabe einer Betriebs Einschränkung versucht die Firma **Zeuner & Marx**, mißliebige Kollegen zu entlassen. Der alleinige Inhaber, Herr **Marx**, entließ auf diese Weise innerhalb 14 Tage acht Verbandskollegen, darunter war einer schon acht Jahre im Betriebe beschäftigt. Der Grund der Entlassung ist jedoch nicht Betriebs Einschränkung, sondern man will jedenfalls die Bahn freimachen für geplante Lohnreduktionen. Dies schließen wir daraus, weil unorganisierte Kollegen gegen Kündigung gefeit sind, obgleich manche von ihnen erst kurze Zeit im Betriebe tätig sind. Die durchreisenden Kollegen wollen bei Annahme von Arbeit vorsichtig sein.

**Ludwigsfelde.** Am 18. August sind die Tischler der Möbelfabrik in den Streik getreten, da es unseren Meistern nicht beliebt, die kleine Forderung, welche wir gestellt haben, zu bewilligen. Die Bau Tischler waren im Frühjahr in eine Lohnbewegung getreten und erzielten eine 57stündige Arbeitszeit und Verbesserung der Affordilöhne. Weibes wurde auch den Möbelschneidern zugesichert. Mit knapper Not konnten wir die 57stündige Arbeitszeit zum 1. Juli erlangen, doch von einer Lohnaufbesserung wollten die Meister nichts wissen. Da der Bau Tischlerstreik aber nur unter der Bedingung beendet wurde, daß die Möbelschneider eine Aufbesserung durch den Streik erzielen sollten, so stellten wir einen neuen Lohnantrag auf mit durchschnittlich 5 pZt., je nachdem die Arbeit schlecht bezahlt wurde. Die geforderte Preissteigerung reicht gerade zum Ausgleich des Lohnausfalles der drei reduzierten Arbeitsstunden. Es kam zur Verhandlung, doch konnten wir uns mit den gebotenen 2 pZt. nicht abfinden lassen. Auch in einer zweiten Verhandlung kam es zu keinem uns befriedigenden Resultat. In einer dritten Verhandlung verharren die Meister auf ihrem Standpunkt, und wir erklärten mit 3 pZt. im ersten und 5 pZt. im zweiten Jahre uns zufrieden zu geben. Dies lehnten die Meister ab. Bei der vierten und letzten Verhandlung lehnten die Herren die Mitberaterung des Gauvorstehers **Stusche** ab, wollten aber sein Weisheit im Saale gestatten. Da auch diese Verhandlung resultatlos verlief, sind wir in den Streik eingetreten. Bezug ist streng fern zu halten.

**Neustadt i. Holstein.** Wie notwendig es ist, Kost und Logis beim Meister abzufragen, beweist wieder einmal folgender Fall. Zwei Kollegen, die bereits 10 Wochen bei dem Tischlermeister **Schäpke** gearbeitet hatten, teilten ihm am 29. August Mittags wegen einer mit ihm gehaltenen Zwistigkeit mit, sie würden aufhalten. Weil sie nun gestern Nachmittag nicht arbeiten, erhielten sie kein Abendbrot; als sie dann später ins Bett gehen wollten, waren die Federbetten verschwunden und mußten sie sich mit der Matratze begnügen. Kaffee gab es natürlich am nächsten Morgen nicht, und wie sie ihre Papiere verlangten, wurde ihnen von der Frau Meisterin bedeutet, die könnten sie sich durch die Polizei holen lassen; hier wollte man nichts mit der Sache zu tun haben und verwies die beiden auf das Amtsgericht, und wie sie auch da nichts erreichten, gingen sie nochmals zum Bürgermeister. Da dies alles nicht half, bemühten sie sich nach dem Bau, wo der Meister arbeitete, um ihre Invalidentkarte zu erhalten; da kamen sie aber schon an, sie sollten machen, daß sie vom Bau kämen, sonst würde ihnen etwas anderes passieren und so mußten sie Neustadt ohne ihre Papiere verlassen. Freilich war nichts von einer Kündigung abgemacht, aber trotzdem hatte der Meister kein Recht, die Papiere zu behalten. Es wäre gut, wenn dem Herrn dieses an derweil klar gemacht würde. **A. Meyer.**

**Quedlinburg.** Wie aus Nr. 35 der „Holzarbeiter-Ztg.“ ersichtlich ist, wollten die Drechsler der Firma **W. Gehlen** einen Lohnaufschlag von 3 1/2 pro Stunde fordern. Sind doch die jetzigen Löhne so niedrig, daß sie bei weitem nicht ausreichen, um nur das Notwendigste bestreiten zu können, zumal, da die Lebensmittelpreise in unserem Harzstädtchen enorm in die Höhe gegangen sind. Der Lohn schwankt zwischen 24 und 35 1/2 pro Stunde. Wiederholt sind die Arbeiter an den Unternehmer um eine Lohnherhöhung herantreten, aber stets mit dem Bescheide abgewiesen worden, er könne nicht mehr zahlen. Daß Herr **Gehlen** in der Lage ist, mehr zu bezahlen, zeigte er dadurch, daß er einem jüngeren Kollegen bei dessen Antritt gleich 30 1/2 bot. Da diesem das noch zu wenig war, gab ihm Herr **Gehlen** zur Antwort: „Dann sollten Sie erst wissen, was die anderen bekommen.“ Nun ist es in der letzten Zeit vorgekommen, daß die Maschine versagte und die Arbeiter infolgedessen feiern mußten, was einen Lohnausfall zur Folge hatte. Da die Geschäftskonjunktur eine günstige ist, wird Herr **G.** sich schon zu einer Lohnherhöhung bequemen müssen. Bezug ist fernzuhalten.

**Chemar.** Am hiesigen Ort sind zwei Möbelfabriken. In der einen, Möbelfabrik **Chemar, G. m. b. H.**, herrschen Mißstände, die lediglich auf Konto des technischen Leiters, eines Herrn **Farnbacher**, kommen. Vorigen Herbst war es gelungen, durch schöne Versprechungen über zwanzig Verbandskollegen heranzuziehen. Die Versprechungen wurden aber nicht

\*) Wenn Kündigung nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist, muß 14 Tage vor Verlassen der Arbeit gekündigt werden. Ein Recht, die Invalidentkarte einzubehalten, hatte der Meister nicht. Die Kollegen müssen, falls sie wegen Fehlens der Invalidentkarte keine Arbeit bekommen können, den Meister auf Schadenersatz verklagen. Daß sie ohne Kündigung die Arbeit verlassen haben, berechtigt den Meister nicht, die Invalidentkarte als Pfand für etwaige Ansprüche aus § 124 b der Gewerbeordnung einzubehalten. Glaube er solche Ansprüche zu haben, mußte er sie vor dem Amtsgericht geltend machen, da er dies nicht getan, begab er sich seines Rechtsanspruchs und darf nach § 273 des Bürgerlichen Gesetzbuches keine Papiere als Pfand zurückbehalten.

Die Redaktion.

gehalten und später einer nach dem andern wieder hinausbugliert. Bei jeder neu anzufangenden Arbeit hatte Herr **F.** die Affordpreise zum Nachteil der Arbeiter geändert. Wurden ihm darüber Vorhaltungen gemacht, so wurde er gleich beim ersten Wort geradezu beleidigend und seine Reden waren immer: „Wenn Sie es nicht machen wollen, machen es andere“, oder: „Wir werden die Bude zumachen, denn wir haben genug Vorrat“ usw. Hatte ihn einmal ein Kollege auf das Unpassende seines Betragens aufmerksam gemacht, so hieß es: „Sie unverschämter Mensch, wie können Sie sich unterstehen“ usw. und im Anschluß daran kam gewöhnlich: „Sie können in vierzehn Tagen aufhören oder auch sofort“. Nun sind auf diese Art die Kollegen wieder hinaus bis auf einen und auch dieser ist dem Herrn ein Dorn im Auge. Ein Zuschneider hatte angefangen bei **M. 30** Wochenlohn; trotzdem dieser seine Arbeit zur größten Zufriedenheit ausführte, mußte man ihm zu, für **M. 28** pro Woche zu arbeiten. Er tat es nicht und ging. Der Nachfolger dessen verschwand nach etlichen Wochen bei Nacht und Nebel, um bloß aus dem Bereiche des Herrn **F.** zu kommen. Der nächstfolgende arbeitete sechs Tage; als er sah, wie es sich mit dem Versprechen des Herrn verhielt, legte er die Arbeit nieder und mußte sich sein Recht gerichtlich verschaffen. Mit Arbeitern verfuhr dieser Herr noch viel einfacher. Hatte ein Kollege einmal Ueberschuß, so wurde ihm durch allerhand Winkelzüge zu beweisen versucht, daß er zu viel bekommen und die Arbeit unsauber gemacht habe. Was die Behandlung der Arbeiter durch Herrn **F.** betrifft, so ist diese nicht besser als sein sonstiges Verhalten ihnen gegenüber. Das werden uns alle die beständigen, die den Herrn schon von Warmbrunn in Schlessen, Weimar und anderen Orten kennen lernten, denn auch dort sieht Herr **F.** bei den Arbeitern nicht in gutem Andenken. Die auswärtigen Kollegen, so weit sie etwa Lust haben sollten, in der obigen Möbelfabrik einzutreten, möchten es sich noch überlegen. Hoffentlich werden bei Zustände recht bald einmal bessere.

**Zeitz.** In unserer am 27. August abgehaltenen Mitgliederversammlung referierte Kollege **Leopold** über: „Die obligatorische Einführung eines Lokalbeitrages.“ Gefüllte Klassen seien für eine Stempelsorganisation unbedingte Notwendigkeit. Dies haben auch die Kollegen erkannt, als sie den Antrag auf Einführung eines Lokalbeitrages stellten. Redner freute sich, daß dieser Antrag nicht von seiten der Ortsverwaltung gekommen ist, sondern aus der Reihe der Mitglieder. Schon vor drei Jahren war dieser Antrag einmal gestellt, aber vom Hauptvorstand abgelehnt worden, da sich nicht genügend Mitglieder dafür erklärten. Die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte bedürfen dringend einer Aufbesserung; um diese aber durchzuführen zu können, sind wiederum größere Geldmittel auch in der Lokalkasse nötig. Wenn wir berechnen, daß am Orte ein Durchschnittsverdienst von nur **M. 17,87** erreicht wird, so muß man sich wundern, wie die Kollegen mit diesem Wenigen ihren Verpflichtungen gegenüber der Familie, dem Staate und der Gemeinde gerecht zu werden vermögen. Bei den in Zeitz beschäftigten Korbmachern, und dieses sind gegen 250 Personen, beträgt der Durchschnittsverdienst gar nur **M. 16,57**. Daß diese Kollegen schwer zu bewegen sind, höhere Beiträge zu zahlen, ist leicht denkbar; da aber zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Geld und wieder Geld gehört, liegt es auch im eigensten Interesse dieser schlechtestbezahlten Arbeiter, für die Stärkung der Kassen einzutreten. Redner verweist auf den Verband der englischen Glasarbeiter, welcher nach jahrelangen Kämpfen bei niedrigen Beiträgen nur zur Ruhe gekommen ist, nachdem derselbe aber seine Beiträge von **M. 1** auf **M. 5** erhöht hat, dem Unternehmertum unbesiegbar gegenübersteht. Redner erntet für seinen Vortrag den Beifall der Versammlung. Nachdem sich einige Kollegen für und wider die Einführung dieses Beitrages ausgesprochen, wird beschlossen, eine Urabstimmung unter der Mitgliedern vorzunehmen.

Tischler-Zinnung zu Berlin.

Berlin, den 30. August 1904.

An die Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“,  
Hamburg 19, Fruchtallee 79-81.

In Nr. 35 der „Holzarbeiter-Zeitung“ bringen Sie in der Rubrik „Korrespondenzen“ unter der Spitzmarke „Mühlhausen“ eine angebliche Neußerung von mir, welche ich in Wahrheit nicht getan habe. Ich erüchte daher unter Berufung auf § 11 des Gesetzes über die Presse, in der nächsten Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ nachstehende Berichtigung zu veröffentlichen: „Es ist nicht wahr, daß ich gelegentlich einer Verhandlung in einer mitteldeutschen Stadt bemerkt habe: „Hören Sie mir mit Mühlhausen auf.“ Es ist desfalls ferner auch nicht wahr, daß ich, wie der Artikelschreiber folgert, damit habe sagen wollen, daß es in bezug auf Tischlerei-Verhältnisse in Mühlhausen überhaupt nichts Mustergültiges gebe.“

Hochachtung

**C. Mahardt,**  
Obermeister der Tischler-Zinnung zu Berlin.

Dazu schreibt uns Kollege **Rappe-Erfurt**: „Gedächtnis 5 b, so würde ich den Berliner Tischlermeister zensieren. Seinem Gedächtnis muß ich etwas zu Hilfe kommen: Im Hotel „Zum Ritter“ in Erfurt waren am 25. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, die Mitglieder des Arbeitgebervereinsverbandes mit Herrn **Mahardt** und die Vertreter des Holzarbeiterverbandes versammelt, um über die in Erfurt ausgebrochenen Differenzen zu verhandeln. Man stritt über die Verlängerung der Arbeitszeit, und von mir wurde darauf verwiesen, daß schon eine Anzahl anderer Städte eine kürzere Arbeitszeit haben als Erfurt, speziell nannte ich Mühlhausen, das schon seit einer Reihe von Jahren die neun-einhalbstündige Arbeitszeit hat. Da fuhr Herr **Mahardt** mit der Bemerkung dazwischen: „Hören Sie auf mit Mühlhausen.“ Ich habe mir diese Bemerkung sofort notiert, sie steht unbedingt fest.“

Was die zweite Anfechtung anbelangt, so ist diese Bemerkung allerdings Schlußfolgerung. Mit meinem einfachen, simplen Tischlergelenkenstande vermochte ich aus dem mit so wegworfendem Tone gesprochenen Worte zu einem anderen Schluß nicht zu kommen, und Herr **Mahardt** wird sich zu einer Interpretation bequemen müssen, wenn er seine Worte anders ausgelegt wissen will. Übrigens, warum denn die miserablen Verhältnisse in der Möbelindustrie Mühlhausens abstreifen, Herr **Mahardt**? Seien Sie doch froh, daß der Holzarbeiterverband versucht, Remedur zu schaffen!“

Bescheinige hiermit, daß ich bei der Verhandlung zugegen gewesen, und ist die Neußerung des Herrn **Mahardt** dem Sinne nach gefallen, wenn ich auch nicht genau des Wortlautes mich entsinne.

**W. Ziegler.**  
Schließe mich dieser vorstehenden Erklärung vollständig an.  
**W. Riß, Deb.**

Eingefandt.

An die Drechsler der Portieren- und Massenartikelbranche.

Als ich in Nr. 30 der „Holzarbeiter-Zeitung“ ein Eingefandt mit obiger Ueberschrift veröffentlichte worin zum Ausdruck kam, daß es notwendig sei, etwas zu unternehmen, um die Lage der Drechsler der angegebenen Branchen zu ergründen und zu verbessern, glaubte ich, die Kollegen der anderen Orte würden hierzu Stellung nehmen. Leider hat sich bis jetzt nur ein Kollege **R. P.** in Breslau in demselben Sinne geäußert. Der betreffende Kollege weist auf die Fernstehenden hin und gebraucht ein Zitat von **Lassalle**, daß es Leute gibt, denen man es erst begrifflich machen müßte, daß sie sich in einer elenden Lage befinden. Kollege **R. P.** mag recht haben. Ich habe dieselben Erfahrungen schon gemacht. Ist es aber nicht fast immer so, daß der Arbeiter erst auf seine schlechte Lage aufmerksam gemacht werden muß? Wir müssen den Kollegen erst einmal vor Augen führen, daß wir im Stande sind, unsere Lage zu verbessern. Wir haben aber bis jetzt noch kein Material, wenigstens für die angegebenen Branchen nicht. Hier sieht es noch trüb und müßig aus. Ich will nur drei Orte aus der Statistik von 1897 und von 1902 anführen. In diesen drei Orten ist zu ersehen, daß an den Erhebungen 1897 wie 1902 nur Drechsler teilgenommen haben und, so viel ich weiß, speziell aus den angegebenen Branchen. In **Lübbenau** hat sich die Zahl der an der Erhebung teilgenommenen Kollegen von 1897 bis 1902 um vier erhöht, der Durchschnittslohn ist aber zurückgegangen. Er betrug im Jahre 1897 **M. 17** und im Jahre 1902 **M. 15,17**. In **Erbbin** blieb die Zahl der Beteiligten dieselbe, jedoch ging der Durchschnittslohn von **M. 16,68** im Jahre 1897 auf **M. 16** zurück im Jahre 1902. In **Urach** betrug die Zahl der an der Erhebung Teilgenommenen im Jahre 1897 **80** und bei der Erhebung 1902 **27** Personen. Der Durchschnittsverdienst ist von **M. 15,12** jetzt auf **M. 15,20** gestiegen. Diese Steigerung hat wohl daran seinen Grund, daß die wenig tüchtigeren Kollegen den Verband zuerst den Rücken kehren und dadurch ein besseres Resultat erzielt worden ist. Auch ist in **Urach** die durchschnittliche Arbeitszeit von **82,5** Stunden auf **85,2** pro Woche gestiegen. Wenn ich nun hier zu meinen Betrachtungen kleinere Orte herangezogen habe, so muß ich bemerken, daß in der Statistik von 1897 die Durchschnittslöhne nicht nach Verufen gesondert sind. Bei diesen drei Orten kann ich aber mit Bestimmtheit annehmen, daß sich an den Erhebungen 1897 sowohl als 1902 nur Drechsler beteiligt haben und ich infolgedessen meine Betrachtungen darauf beschränken muß.

Wenn ich nun glaube, durch meinen vorigen Artikel würden die Kollegen, nachdem eine Anregung dazu gegeben ist, sich mehr dazu äußern, so habe ich mich stark getäuscht. Die Kollegen sind wahrscheinlich noch nicht aus dem Traum erwacht. Vielleicht hilft hier eine Agitation, wenn sie von einem Kollegen persönlich ausgeführt wird. Die im vorigen Artikel angeführten Orte, wie **Bernau**, **Finstertal**, **Ludwigsfelde**, **Lübbenau** und **Erbbin**, werden sich zu der Gaukonferenz der Drechsler des Gaues **Berlin** vorbereiten und jetzt zu tun haben. Hier muß ich jedoch innehalten und erst einmal überlegen, was eigentlich die Gaukonferenz der Drechsler für den Gau **Berlin** bezwecken soll. Es soll nicht meine Aufgabe sein, an den Veranstaltungen des Hauptvorstandes zu schulmeistern, aber aus welchem Grunde der Hauptvorstand die Konferenz genehmigte, ist für mich bis jetzt noch nicht klar geworden. Was sollte wohl werden, wenn alle Gauen wie **Berlin** eine Drechslerkonferenz einberufen wollten. Und was dem einen Gau recht ist, ist dem anderen billig. Der Gau **Berlin** ist nun auch nicht der Gau, in welchem die meisten Drechsler beschäftigt sind, daß sich nach dieser Seite eine Konferenz rechtfertigen ließe. Im übrigen muß man auch zu dieser Konferenz viel Material zusammentragen, ein Stückwerk bleibt es doch, ohne nennenswerten Nutzen für die Kollegen im übrigen Deutschland. Ich richte an dieser Stelle das Ersuchen an die Kollegen, sich bald mehr zu äußern.

Wird nicht schon die Tatsache zum Nachdenken Anlaß, daß der Durchschnittsverdienst der Drechsler im Jahre 1893 **M. 16,17**, im Jahre 1897 **M. 18,80** und im Jahre 1902 **M. 19,31** beträgt? Der Durchschnittslohn ist also von 1893 bis 1897 um **M. 1,63** und von 1897 bis 1902 um **51 1/2** gestiegen. Anders ist dieses bei den Tischlern der Fall, wo der Durchschnittslohn von 1893 bis 1897 um **M. 1,48**, und von 1897 bis 1902 um weitere **M. 2,14** gestiegen ist. Nun muß man noch in Betracht ziehen (wie ich im vorigen Artikel schon andeutete), daß dieser geringe Mehrerwerb nicht den Drechsler der Portieren- und Massenartikelbranche zugute kommt. Wenn ich dafür zwar keine Beweise habe, läßt sich daran nichts ändern. Daß nun die Kollegen eine grenzenlose Gleichgültigkeit an den Tag legen, hat auch noch in anderen Ursachen seinen Grund. Ich hatte da in **Burg** die beste Gelegenheit, dieses beobachten zu können. In den mittleren und kleinen Orten haben die Drechsler keine Branchenversammlungen, sondern sie tagen mit den anderen Berufs-Kollegen gemeinsam. In den weitaus meisten Fällen aber bilden die Drechsler nur einen Prozentteil der organisierten Kollegen, und die Versammlungsabende werden von denen ausgefüllt, von welchem Berufe die meisten Kollegen vorhanden sind. Die Verwaltung bestand aus Tischlern, welche sich um die Angelegenheit der Drechsler nicht oder doch nur wenig kümmern. Jetzt nachdem die Kollegen es soweit gebracht haben und ihre Sektionsversammlungen abhalten, ist es ihnen gelungen, wenn auch nicht ihre traurige Lage zu verbessern, so aber doch eine weitere Reduktion der Affordpreise zu verhindern, was vordem nicht möglich war. Jetzt haben die dortigen Kollegen wegen abermaliger Lohnabzüge die Arbeit eingestellt und die Werkstätte gesperrt.

Ich glaube nun, genug gesagt zu haben und den Hauptvorstand von der Notwendigkeit, die Lage der Drechsler in den angegebenen Branchen zu untersuchen, überzeugt zu haben. Hoffentlich erhält in der nächsten Nummer der Hauptvorstand das Wort. **Otto Drechsler, Drechsler.**

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

Cöln. (Telegr.) Sämtliche Parkettleger im Auslande. Zugang fernhalten.

- Zugang ist fernzuhalten von:
  - Tischlern nach Niedersieditz (Hönsch und Hoffmann), Bremen, Halle a. d. S., Rowawes (Schmager), Baberhorn, Treuenbriegen (Otto Gönge und Krosant), Kalk bei Cöln a. Rh. (Gumbold), Parahim (Behrens), Döbernhau (Paul Reuter), Schwiebus, Mühlhausen i. Thür. (G. Kleberg und Ochs), Kolberg, Wschaffenburg (Arnold), Colmar i. Elsaß, Kauerndorf bei Altenburg S.-A. (Wausfabrik von Friedrich & Brunner), Frankenthal (Hölscher), Ober-Schöneweide (Pflügers Akkumulatorenfabrik), Serne (Grebe), Bamberg (Diez & Zeder);
  - Tischlern und Polierern nach Lamprecht (L. Gandon & Co.);
  - Stellmachern und Tischlern nach Breslau (Waggonfabrik Linke);
  - Möbelfachern und Polierern nach Wald, Rheinland (H. Baumacher & Söhne);
  - Tischlern und Maschinenarbeitern nach Bochum (Haderl);
  - Tischlern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Frankfurt am Main (Dr. Krügener), Leipzig, Barth a. d. Ostsee;
  - Tischlern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Luckenwalde, Pasing (Leistenfabrik);
  - Bautischlern nach Altona (Marcus & Frank);
  - Möbelfachern nach Düsseldorf (Haberlang & Jansen);
  - Polierern nach Bayreuth (Steingraber & Söhne);
  - Stuhlbauern und Polierern nach Reiznig i. Sachsen (Reuner & Marx);
  - Korbmachern nach Hamburg, Voig, Cassel (Hoffmann), Rheinfelden, Schweiz (Wöllm), Merseburg (Sontag), Dörfel (Krauth), Stubben (Zieger), Sellstadt (Miesch, Allermann & Schröder);
  - Orgelbauern und Klavierarbeitern nach Berlin (Pianofabrik von Gast, Frankfurter Allee 117a);
  - Drechslern nach Burg b. M. (Kirchner), Schönlanke; Stodarbeitern nach Brüssel (Reuter).

**Achtung, Tischler!** Da bei einer Firma hier Differenzen bestehen, so bitten wir die Kollegen, welchen Arbeit von hier angeboten werden sollte, sich vor Arbeitsannahme mit der Lokalverwaltung in Verbindung zu setzen.

Die Lokalverwaltung Raumburg a. d. Saale.

Die Tischler, Drechler und Polierer in der Varther Möbelfabrik Akt. Ges., in Barth an der Ostsee, fordern statt der bisherigen zehnstündigen, die neunzehnstündige Arbeitszeit, 5 pzt. Lohnhöhung und einige Verbesserungen in der Werkstat in sanitärer Hinsicht. Zugang ist fernzuhalten.

Die Tischler und Polierer der Kontor-Möbelfabrik L. Gandon & Co. in Lamprecht haben wegen horrenden Lohnabzüge (bis zu 40 pzt.) ihre Kündigung eingereicht. Der Lohn beträgt 28 M., in Einzelfällen etwas mehr pro Stunde. Die Marktpreise sind so niedrig, daß es selbst dem besten Arbeiter nicht möglich ist, M. 18 pro Woche zu verdienen. Die Kollegen konnten sich bei solchen Hungerlöhnen unmöglich noch einen Abzug gefallen lassen. Verhandlungen sind eingeleitet. Zugang ist streng fernzuhalten.

In der Waggonfabrik Akt.-Ges. vormals Busch in Waagen sind die Stellmacher und Tischler in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Firma hatte den Kollegen vor einigen Jahren die Löhne erheblich reduziert mit dem Versprechen, bei günstiger Konjunktur dies wieder zuzulegen. Obgleich die Konjunktur z. Zt. sehr günstig ist, hat die Firma ihr Versprechen noch nicht eingelöst, sie soll deshalb nun etwas energisch daran erinnert werden. Die Firma sucht besonders in Oesterreich Arbeiter; wir erlauben deshalb, jeden Zugang von Stellmachern und Tischlern nach Waagen streng fernzuhalten.

In der Pflügerschen Akkumulatorenfabrik in Ober-Schöneweide sind sämtliche Tischler wegen Verweigerung der zehnstündigen Arbeitszeit gemahregelt worden. Zugang ist fernzuhalten.

Die Dresdener Stellmacher sind in eine Lohnbewegung eingetreten, es schweben Verhandlungen mit der Innung. Der Ausgang derselben ist noch fraglich.

Ans den Bernen der Holzbranche.

Als neuer Vorsitzender des Bundes deutscher Tischlerinnungen ist Herr Nicht gewählt worden. Schönig, der dieses Amt elf Jahre inne hatte und dessen letzte Glanzleistung das Herauswerfen der Berichtskatter der Presse auf dem letzten Tischlertag in Braunschweig war, ist zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt worden. Mahardt ist einen Höher gekommen und zum zweiten Vorsitzenden aufgerückt.

Der „Fachzeitung“ fällt es recht schwer, im Umgang mit der Arbeiterpresse anständig zu bleiben. Unser Artikel „Sand in die Augen“, der die unaufrichtige Kampfweise der Mahardtleute aufdeckte, löste bei ihr lediglich eine Flut von Schimpfwörtern aus, mit der sie wohl am besten die ihr unangenehmen Tatsachen zu ertränken gedachte. Als wir sie aber erneut ob ihrer Ungezogenheiten auf das Armesünderbänkchen placierten, regularie sie uns wiederum mit Insulten. Wir haben schon einmal betont, daß wir uns nicht auf dieses Gebiet begeben. Einmal sehen wir im vornherein ein, daß es rein unmöglich ist, sich im Schimpfen mit der „Fachzeitung“ zu messen; wir würden es darin nie zu ihrer Fertigkeit bringen können. Und dann entspricht es nicht unserem Geschma, unsere Konflikte mit diesem Unternehmerrorgan bergestalt auszutragen. Neuerdings

machte die schimpfende Gegnerin uns ein Verbrechen daraus, daß wir als Verfasser ihres letzten Schimpfartikels, der mit „y“ gezeichnet war, Herrn Bey bezeichneten. Wir begreifen ja, daß es für Herrn Bey nicht angenehm ist, als Sündenbock der „Fachzeitung“ in die Miste geschickt zu werden. Wersehen können wir aber nicht die Aufregung der „Fachzeitung“ selbst über dieses unser Verbrechen. War ihr Artikel auch nach ihrer Auffassung so schlecht, daß es eine Belebung auch für sie war, ihn Herrn Bey zum Vorwurf zu machen? Wenn sie uns Mangel an Sachlichkeit vorwirft angesichts der Tatsache, daß wir allein sachlich blieben bei unserer Anschuldigung sowohl als bei unserer Antwort auf ihre Böhbeleien, während sie selbst gegenüber allen unseren Nachweisen ihrer Unwahrhaftigkeiten nichts anderes brachte als Verleumdungen gegen uns, so erinnert ihr Gebahren sehr viel an die Brachleistungen der Revolverjournalistik der Generalanzeigerpresse. Es wird die Frage am Platze sein, ob es bei ihren jeder journalistischen Anstandsspflicht Hohn sprechenden Umgangsformen und bei der Hoffnungslosigkeit einer Besserung derselben überhaupt noch zu verantworten ist, mit dem Blatte irgend eine Diskussion aufzunehmen.

**Nachstehende Korbmacher sind gelegentlich des Streiks in Rheinfelden (Schweiz) Streikbrecher gewesen:** Martin Maltaner aus Jlingen, Oskar Maltaner aus Jlingen, Anton Schmidt aus Jlingen, Franz Dürr aus Weil, sämtliche aus dem Großherzogtum Baden. Emil Kuntz, Sebastian Heinz, Johannes April, Jakob Walter, Johannes Ott, Philipp Soller, Valentin Nepler, Emil Kuntz, Kornelius Gimmel, Franz Willmann, Georg Schmitt, Jakob April, sämtlich aus Steinfeld in der Pfalz. Joseph Graß aus Tablat, Kanton St. Gallen. Wilhelm Dürr aus Oberwinterthur. Anton Fränz, Italiener, geb. in Zürich. Sieber, aus Böhmen, wohnhaft in Buzsach.

Der neugegründete Schuhverband der Bau- und Möbelfabrikanten Oesterreichs will eine Tat vollbringen. Aus einem Aufruf des Gehülfsausschusses der Wiener Tischler geht hervor, daß die Rahmlegung des Holzarbeiterverbandes in Oesterreich durch Aussperrung der Mitglieder desselben geplant ist. In dem Aufruf heißt es: „Sie haben sich zur Aufgabe gemacht, die Gehülfschaft in ihrem Bestreben um kurze Arbeitszeit und höhere Löhne auf das entschiedenste zu bekämpfen und alle Personen, welche sich an einer Arbeitseinstellung beteiligen oder für die Erhöhung der Löhne eintreten, durch Veröffentlichung ihrer Namen in einer sogenannten schwarzen Liste arbeitslos zu machen. Den Mitgliedern des Unternehmerrvereines ist es bei Strafe verboten, solche Arbeiter, die in der schwarzen Liste stehen, aufzunehmen.“

Zu Weihnachten 1904 sollen mindestens 8000 bis 6000 Tischlergehülfsen und Maschinenarbeiter ausgesperrt werden, um die Organisation der Arbeiter zu vernichten und die lästigen Lohnforderungen wieder einzustellen.

Durch den Streik bei Müller hofft man unseren Fonds um 50 000 bis 60 000 Kronen zu schwächen, und durch die zu erfolgende Aussperrung will man uns die noch übrigen 50 000 Kronen abtreiben. Diese ehrenwerte Sippe hat es abgesehen, unseren Fonds zu vernichten, damit wir die große Masse der ausgesperrten Genossen nicht mehr unterstützen können. Die Familien unserer Genossen sollen zu Weihnachten, das ist zu einer Zeit, wo jeder Vater seine Kinder durch irgend ein Geschenk erfreut, ausgehungert und durch die Aussperrung eventuell auch obdachlos gemacht werden.

Auf die niederträchtigste und gemeinste Art, zu einer Zeit, wo heller Jubel in die Kinderherzen einzieht, wollen diese ehrlosen Menschen planmäßig Tausende von Tischlergehülfsen brotlos und obdachlos machen!

Dagegen müssen wir uns wehren, um nicht durch Arbeitslosigkeit dem bekannten österreischen „Wagabundengesetz“ zu verfallen.

Um einer Lohnbewegung der Organisation vorzubeugen, d. h., um die etwa Aussperrten unterstützen zu können, haben die Vertrauensmänner der Wiener Holzarbeiter beschlossen, den Mitgliedern von jetzt ab die Erhöhung des Lokalbeitrages von 20 auf 40 Heller pro Woche zu empfehlen, für die Dauer eines bei einer großen Firma gegenwärtig stattfindenden Streiks. Das ist die rechte Antwort.

Gewerkschaftliches.

Die „Stiche“, das Organ der Hirsch-Dunderschen Tischler gibt einer Notiz aus dem „Gewerberein“ Raum, in der von einem Mitglied des Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsvereins in Cöln bitter über den Bevollmächtigten des Deutschen Holzarbeiterverbandes geklagt wird darüber, daß er Vertrauensleute des Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsvereins aus einer Werkstattbesprechung hinausgewiesen hat. Wir können nicht kontrollieren, ob und was an jener Notiz wahr ist. Wir betonen aber wiederholt, daß wir einen Standpunkt, der anders organisierte Kollegen von irgend welchen Besprechungen — betreffen diese nun Werkstattangelegenheiten oder eine Lohnbewegung — ausschließt, durchaus nicht billigen. Wir halten es zwar im Interesse der Allgemeinheit der Berufskollegen für viel vorteilhafter, wenn die Arbeiter nicht getrennt marschieren, aber solange diese Trennung leider noch besteht, muß, wenigstens, wo es sich um Wahrung wirtschaftlicher beruflicher Interessen der Kollegen einer Werkstatt oder eines Ortes handelt, eine Einheitsfront im Vorgehen versucht werden. Und zu einer solchen ist erforderlich, daß alle Kollegen, wie sie auch organisiert sein mögen, an den gemeinsamen Beratungen und Abstimmungen teilnehmen. Wird das anders gehandhabt, und werden, wie aus Cöln berichtet, die Hirsch-Dunderschen hinausgewiesen, so ist diese Taktik falsch und unangebracht. Mag sein, daß man teilweise nicht immer gute Erfahrungen im Rheinland mit Andersorganisierten gemacht hat, den Ausschluss von einer gemeinsamen Besprechung rechtfertigt eine solche eventuelle schlechte Erfahrung aber nicht. Da die Hirsch-Dunderschen und Christlichen nun gerade auch keine Engel sind, mag die Mahnung an unsere Mitglieder auch ihnen gelten.

**Gewerkschaftsterrorismus und christliche Gewerkschaften.** Die christliche Gewerkschaftspressen und voran die „Mitteilungen“ haben wieder einmal Gelegenheit, sich über den Terrorismus der Gewerkschaften aufzuregen. Das „Correspondenzblatt“ hatte mit Recht darauf hingewiesen,

„daß an der Rückständigkeit des gesetzlichen Schutzes der Gewerkschaften die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften und die christlichen Gewerkschaften schuld tragen, die mit ihren eiden Beschimpfungen der freien Gewerkschaften den Feinden der Arbeiterschaft in die Hände arbeiten“. Das hatten die „Mitteilungen“ als ein Phantasiestück des Herrn Legien bezeichnet. Darauf antwortet das „Correspondenzblatt“ sehr richtig, Herr Giesberts möge „sich nur in den Spalten der kapitalistischen Presse umsehen, welchen Widerhall die christlichen Geheben vom „Terrorismus der freien Gewerkschaften“ dort regelmäßig werden. Auch im Reichstage werden diese christlichen und Hirsch-Dunderschen Anklagen gegen das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter ausgeschlachtet. Herr Giesberts ist doch sonst ein gläubiges Gemüt, das Offenbarungen für die höchste Wahrheit hält — weshalb verfährt er seine Augen vor den greifbarsten Tatsachen, über die ein Winder hinwegfallen muß?“

Das gibt nun den „Mitteilungen“ Veranlassung zu folgender Auslassung:

„Mutet uns das „Correspondenzblatt“ zu, daß unsere Leute sich wie stumme Hunde von Sozialdemokraten brutal mißhandeln lassen sollen, ohne sich zur Wehr zu setzen? Wenn dem „Correspondenzblatt“ die Ausbeutung solcher Fälle von Terrorismus durch die kapitalistische Presse zum Schaden der Gewerkschaften unangenehm ist, so soll es nicht die christlichen Arbeiter anklagen, sondern einmal so mutig sein, und jenen rohen Durschen, denen die elementarsten Begriffe von Freiheit und Arbeiterolidarität abhanden gekommen sind, ins Gewissen reden. Bis jetzt haben wir jeden ernsthaften Versuch nach dieser Richtung hin vermisst. Die schlimmsten Feinde des Koalitionsrechtes sind eben jene sozialdemokratischen Gewerkschaftler, welche daselbe mißbrauchen. Die Herren Umbreit und Legien wollen doch so lebhafte Verteidiger des Koalitionsrechtes sein, weshalb beschließen sie ihre Augen vor den greifbarsten Tatsachen, besonders vor der, daß jede Terrorisierung andersdenkender Arbeiter durch Anhänger der sozialdemokratischen Gewerkschaften Wasser auf die Mühle der Scharfmacher ist. Nicht die Anklagen der christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftler sind es, welche gegen das Koalitionsrecht ausgenutzt werden, sondern der Mißbrauch, den die Sozialdemokratie (gemeint sind unsere Gewerkschaftsgenossen) mit diesem Rechte treibt.“

Das ist wieder einmal eine Glanzleistung gewerkschafts-christlicher Verleumdung und Sophistik. Hier wird der Anschein erweckt, als ob nur von unseren Genossen, und zwar in erheblichem Maße, Terrorismus geübt würde gegen Andersgesinnte, nicht auch von den Hirsch-Dunderschen und den christlichen Gewerkschaftern gegen unsere Anhänger; ferner wird unserer Presse der Vorwurf gemacht, als ob wir den Terrorismus unserer Anhänger stillschweigend oder auch öffentlich beschönigten, oder als ob uns der Mut mangelte, diesen Terrorismus zu verurteilen. Niemals haben aber die Tatsachen in größerem Widerspruch zu den uns anliegenden Behauptungen des Herrn Giesberts gestanden als in diesem Fall.

Tatsache ist nämlich, daß die Fälle von christlichem Terrorismus ebenso zahlreich und noch zahlreicher sind, als terroristische Handlungen unserer Kollegen gegen Andersorganisierte. Wer lange Zeit besonders in katholischen Gegenden gearbeitet hat, wird uns bestätigen müssen, daß jene Arbeiterschaft, aus welcher sich die christlichen Gewerkschaften zusammensetzen, viel unruhigamer ist und viel eher zu terroristischen Handlungen neigt, sofern sie auf den Werkstätten die Oberhand haben, als im umgekehrten Fall die freien Gewerkschaftler. Mancher Kollege kann davon ein Liedchen singen. Wenn die weitere Öffentlichkeit von diesen zahlreichen verwerflichen Handlungen der Christlichen nichts erfährt, so liegt das daran, daß unsere von dem christlichen Terrorismus betroffene Kollegenchaft mit dieser Unduldsamkeit schon als mit etwas Alltäglichem rechnet und an jeder Besserung durch eine öffentliche Kritik zweifelt. Dann aber danken es die Gewerkschaftschriften der mit der Wahrfähigkeit meist auf dem Kriegsfuß stehenden Zentrumspresse, wenn ihre terroristischen Geldentaten nicht bekannt werden. Ist doch neulich erst von der „Rhein. Zig.“ darauf hingewiesen worden, daß die Zentrumspresse sich wohl gehütet hat, von der Verstrafung eines christlich organisierten Legilarbeiters wegen brutaler Mißhandlung Arbeitswilliger der Öffentlichkeit Kenntnis zu geben. Demgegenüber wird in unserer Presse jede terroristische Handlung stets rückhaltlos verurteilt. Dann befolgt die christliche Presse die Taktik, unseren Anhängern terroristische Handlungen nachzusagen, wo solche gar nicht vorliegen. Oft genug haben wir den Nachweis erbracht, daß es sich bei dem Terrorismusgeschehen der Gewerkschaftschriften um nichts weiter handelte, als um gewissenlose Verleumdungen unserer Anhänger. Was sie damit erreichen wollten, haben sie erreicht: uns in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Im Effekt erreichen sie damit aber auch nur eine Schädigung der Arbeiterschaft, indem sie mit ihrem zumeist wahrheitswidrigen Geschrei nur den Scharfmachern in die Hände arbeiten.

Nachgerade wird es zu einer Selbsterhaltungspflicht für die Gewerkschaften, den christlichen Gewerkschaften bei diesem ihrem Treiben mehr auf die Finger zu sehen. Wir sollten alle ihre terroristischen Handlungen an die Öffentlichkeit ziehen, aber auch überall da, wo sie uns wahrheitswidrigerweise des Terrorismus anklagen, das Gemine ihrer Handlungsweise bis in alle Einzelheiten feststellen. Das sind wir schon der Öffentlichkeit schuldig, daß wir zur rückhaltlosen Aufdeckung dieser Verhältnisse beitragen.

Betrachten wir uns aber dieses ganze System christlicher Verleumdung und Verdächtigung unserer Anhängererschaft, so begreifen wir, wenn viele unserer Kollegen ein Stel erfährt vor dieser Gesellschaft.

**Was ist Wahrheit?** Diese Frage, die schon die größten Geister der Menschheit beschäftigt hat, wäre heute sehr leicht zu beantworten: Wahrheit ist das Gegenteil von dem, was die „Wohlführende Arbeiterzeitung“ schreibt. Wir haben das oft schon nachweisen müssen, so kürzlich erst gegenüber der Behauptung dieses Blattes, von den 63 Gewerkschaften hätten 26 „dem Drängen der Parteileitung nachgegeben und ihren Sitz nach Berlin verlegt“. Wir bezeichneten diese Behauptung als ein

bewußte Unwahrheit der „Westdeutschen“; da sie das nicht gelten lassen will, müssen wir schon deutlicher werden. Es domizilieren zur Zeit in Berlin die Gewerkschaften der Blumenarbeiter, Tischhauer, Buchbinder, Buchdrucker, Buchdruckerei-Hilfsarbeiter, Bureauangestellte, Fleischer, Formstecher, Gärtner, Gastwirtsgehilfen, Gemeinbediensteter, Glasarbeiter, Graveure, Handels- und Transportarbeiter, Handschuhmacher, Lederarbeiter, Lithographen, Maschinisten, Masseure, Porzellanarbeiter, Schneider, Sattler, Steinseher, Textilarbeiter, Töpfer, Vergolder. Von diesen 26 Gewerkschaften haben nur die Buchbinder, Buchdrucker, Glasarbeiter, Handschuhmacher und Schneider ihren Vorstand von Anfang an nicht in Berlin gehabt. Die Buchdrucker aber haben ihren Sitz nach Berlin verlegt, lange bevor der Parteivorstand dort domizilierte. Bei diesen und bei den 19 übrigen Gewerkschaften, die ihren Sitz seit dem Tage der Gründung in Berlin hatten, kann also nicht davon die Rede sein, daß sie, wie die „Westdeutsche“ behauptet, dem Drängen der Parteileitung nachgegeben und ihren Sitz nach Berlin verlegt haben. Daß man dem Buchdruckerverband Sklavengehorsam der sozialdemokratischen Parteileitung nachsagt, ist übrigens sehr gut. Wir müssen annehmen, daß die „Westdeutsche“ diese Tatsachen kennt, die jedem Durchschnittsgewerkschaftler geläufig sind.

Wenn die „Westdeutsche“ mit ihrer wahrheitswidrigen Behauptung beweisen will, wie sehr unsere Bewegung von der sozialdemokratischen abhängt, so hat sie das zudem sehr unglücklich angefangen, denn von den am Jahresabschluss 1903 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern entfielen auf die in Berlin domizilierten Gewerkschaften nur 228 498. Demnach haben 37 Gewerkschaften, nach der Version der „Westdeutschen“, es abgesehen, sich mit 718 031 Mitgliedern unter die Botmäßigkeit des sozialdemokratischen Parteivorstandes zu begeben. Und dann weiter: Seit zehn Jahren allein haben die Organisationen der Bäcker, Kürschner, Maler, Steinmetzen und Handlungsgehilfen ihr Domizil von Berlin nach Hamburg bzw. Leipzig verlegt, sie haben sich also der „Botmäßigkeit“ der sozialdemokratischen Parteileitung entzogen, was also beweisen würde, daß die „sozialdemokratische Versenkung“ der Gewerkschaften nachgelassen hat. O graue Logik der „Westdeutschen“!

Wir waren bisher der Ansicht, der Vorstand einer Organisation werde immer dorthin verlegt, wo der Zentralsitz der Bewegung sei. Von diesem Gesichtspunkt aus beurteilten wir die Sitzverlegung des Vorstandes des christlichen Holzarbeiterverbandes von München nach Köln a. Rh. Nach den Auslassungen der „Westdeutschen“ sind wir geneigt anzunehmen, der christliche Holzarbeiterverband habe dem Drängen der Zentrumsparthei nachgegeben und seinen Sitz nach Köln verlegt.

Bezüglich unserer Feststellung, daß nicht in unseren wohl aber in den christlichen Gewerkschaften ein Heer von akademisch gebildeten Männern führe und mitarbeite, erklärt sie, wir seien stark im Wahnen, klein aber im Beweisen. Wohlant denn: In der Gründungsversammlung des christlichen Vergarbeiterverbandes 1894 in Essen haben neben einem Heer von akademisch gebildeten Geistlichen, Schriftstellern und Fabrikanten mitgewirkt der Rentier Weber von M.-Gladbach und der Kaplan Dr. Oberdörffer, wie später auch die Kapläne Dr. Pieper, Dr. Braun, Dr. Heßdörffer, Rentier Mümm, Hofprediger Stöcker und Dr. Sike neben einem ganzen Heer von Fabrikanten und Geistlichen die Führung in der christlichen Gewerkschaftsbewegung behalten haben bis auf den heutigen Tag. Und noch jetzt werden in der M.-Gladbacher Schullehrerschule alle christlichen Gewerkschaftsführer von Kaplänen und anderen Akademikern zurechtgerichtet. Dem gegenüber dürfte es der „Westdeutschen“ schwer fallen, auch nur ein Beispiel aus unserer Gewerkschaftsbewegung anzuführen, daß bei der Gründung oder Führung derselben Akademiker beteiligt sind. Es wird wohl richtig sein, wenn wir sagen, die „Westdeutsche“ ist groß im Behaupten und klein im Beweisen, sie ist groß im Unerkennen und zwischen den Zeilen lesen, groß als Verteumber und Ignorant, sie ist überhaupt groß in allen jenen Eigenschaften, die man nur bei den verwerflichsten Kreaturen wiederfindet.

Der Sitz des Buchbinderverbandes soll, einem Beschlusse des letzten Verbandstages zufolge, von Stuttgart nach Berlin verlegt werden. Dieser Beschlusse hat in weiten Kreisen der Mitglieder keine Sympathie gefunden, umsoweniger, als der langjährige Vorsitzende des Verbandes, Dietrich, nicht mit überlebt. Es machen sich nun Stimmen in der „Buchbinder-Zeitung“ bemerkbar, welche den Beschlusse durch Urabstimmung rückgängig machen wollen. Sie behaupten, daß die Sitzverlegung geschehen sei von Berliner und Leipziger Delegierten, weil diesen der Verbandsvorsitzende zu weit nach rechts stehe und wie von Leipziger Delegierten gesagt worden sei, man mit der Wahl Kloths (des neuen Vorsitzenden) einen Schritt weiter nach links komme. Man habe Dietrich beiseite schieben wollen, was daraus hervorgehe, daß man ihm einen Ehrengeloh angeboten habe, bevor er sich zu einer eventuellen Ueberjederung nach Berlin noch habe erklären können. Das läßt allerdings tief blicken; ist aber nichts besonderes, weil auch anderswo geschehen wird.

Verbandstage. Die Schneider tagten vom 1. bis 6. August in Dresden. Dem Vorstande wurde, wenn bei Streiks und Ausperrungen die Notwendigkeit vorliegt, das Recht eingeräumt, mit Zustimmung des Ausschusses einen Extrabeitrag auszufschreiben. Die Paragraphen, welche die Urabstimmung betreffen, wurden aus dem Statut entfernt. Damit werden in Zukunft Urabstimmungen nicht mehr stattfinden. Dieser Beschlusse wurde mit Rücksicht darauf gefaßt, daß alle zwei Jahre ein Verbandstag stattfindet. Auch bei Anstellung von Lokalbeamten wurde dem Vorstand das Bestätigungsrecht eingeräumt.

Eine Reihe Anträge verlangte, daß die auf dem letzten Verbandstage beschlossene Gehaltskala der Beamten wieder beseitigt werde. Mit 46 gegen 26 Stimmen wurde jedoch beschlossen, an den Gehaltsverhältnissen nichts zu ändern. Das Unterstützungswesen blieb unverändert; dagegen wurde der Vorstand beauftragt, bis zum nächsten Verbandstage eine Vorlage betr. Einführung der Arbeitslosenunterstützung auszuarbeiten. Weiter wurde das Streikreglement modifiziert und Stellung zur Frage der Tarifverträge und zum Heimarbeiterschutzkongreß genommen. Hierbei wurde eine Resolution angenommen, die das Bedauern ausdrückt, daß die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages bis jetzt zu den Ergebnissen des Heimarbeiters-

chutzkongresses in Berlin keine Stellung genommen hat. Der Verbandstag erwartet, daß in entschiedener Weise die Fraktion als Vertreterin der Arbeiterinteressen bei nächster Gelegenheit die Führung in der Frage des gesetzlichen Heimarbeiterschutzes übernimmt. Insbesondere wird eine entschiedene Haltung dem Bundesrat gegenüber verlangt, der bis jetzt von dem ihm zustehenden Befugnissen, betreffend Ausdehnung der Arbeiterschutz- und Versicherungsgeetze auf die Hausindustrie, nur einen minimalen und völlig unzulänglichen Gebrauch gemacht hat.

Vom 7. bis 13. August fand in Hamburg der Verbandstag der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter statt. Der wichtige Beschlusse derselben ist Einführung einer Erwerbslosenunterstützung nach 52 wöchiger Mitgliedschaft und von der zweiten Woche der Erwerbslosigkeit an, und zwar im ersten Jahr M 1 pro Tag für 21 Tage, steigend bis M 1.50 pro Tag für 42 Tage nach sechsjähriger Mitgliedschaft; weibliche Mitglieder erhalten jedesmal die Hälfte der Unterstützung. Nach Zahlung von 52 Wochenbeiträgen tritt stets wieder die Unterstützung in Funktion. Die Reiseunterstützung wird auf M 1 pro Tag erhöht nach den Grundätzen der Erwerbslosenunterstützung. Die Sterbeunterstützung wurde erhöht; es wird gezahlt: M 20 nach zweijähriger, steigend auf M 50 nach fünfjähriger Mitgliedschaft. Der Beitrag wurde erhöht auf 30 J pro Woche für männliche und 20 J für weibliche Mitglieder. Für die zehn Gauen des Verbandes sollen Gewerkschafter angestellt werden. Wegen der Ausgestaltung des Verbandorgans: „Der Proletarier“ und wegen der Grenzseitigkeiten mit verwandten Organisationen kam es zu weitgehenden Auseinandersetzungen. Als Sitz des Verbandes wurde auch für die Folge Hannover bestimmt. Sollten sich Vorkommnisse abspielen, die eine Sitzverlegung notwendig machen, so wird dem Vorstand und Ausschusse das Recht hierzu eingeräumt.

Internationale Gewerkschaftskongresse. Im Monat August fanden eine ganze Anzahl von internationalen Gewerkschaftskongressen statt, zumeist in Verbindung mit dem internationalen Sozialistenkongreß in Amsterdam, so die Tagungen der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Verkehrsarbeiter, Handlungsgehilfen, Zigarrenarbeiter. Außerdem tagten in der ersten Augustwoche eine internationale Schneiderekonferenz in Dresden und in der zweiten Augustwoche ein internationaler Bergarbeiterkongreß in Paris.

Der letztere Kongreß war der wichtigste; auf ihm waren aus folgenden Ländern Delegierte erschienen: Großbritannien 45 Delegierte, die 549 500 Bergarbeiter vertreten, darunter die Sonderorganisation von Durham und Northumberland (Gegnerin des gesetzlichen Achtstundentags) mit 3 Delegierten für 90 000, Deutschland 13 Delegierte für 580 000, Nordamerika 2 Delegierte für 500 000, Frankreich 7 Delegierte für 1 900 000, Belgien 9 Delegierte für 130 000, Oesterreich 1 Delegierter für 120 000; zusammen 77 Delegierte, die 2 089 500 Bergarbeiter vertreten. Es wurde auf diesem Kongresse votiert für den gesetzlichen Achtstundentag für alle Grubenarbeiter unter und über Tage, Ein- und Ausfahrt einbegriffen; für ein gesetzliches Lohnminimum. Jede vertretene Nation möge das mögliche tun, um auf gesetzlichem oder anderem Wege ein zu einer bequemen Lebensweise hinreichendes Lohnminimum zu erlangen. Ferner für gesetzliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Wurmkrankheit, Verbesserung der Bergwerksinspektion, Lohnkontrolle durch die Organisation, Verstaatlichung der Bergwerke, für eine „zum Leben hinreichende Alterspension“. Der Antrag der Deutschen auf Schaffung eines ständigen internationalen Sekretariats wurde in Rücksicht auf die Entscheidung der nationalen Kongresse bis zum nächsten internationalen Kongreß zurückgestellt.

Am der internationalen Schneiderekonferenz nahmen teil die klassenbewußten Schneiderorganisationen aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Dänemark, Antwerpen und der Schweiz. Trotz der ungünstigen Resultate der internationalen Vereinigung bleibt das internationale Sekretariat bestehen. Die Mitgliedsbücher der angeschlossenen Organisationen sollen durch einen Stempel kenntlich gemacht werden. Um eine Einheitlichkeit im Unterstützungsweisen herbeizuführen, soll diesbezügliches Material gesammelt und diese Materie in der Presse geklärt werden.

Der Sitz des Sekretariats bleibt in Deutschland und als Sekretär Stühmer - Berlin.

Der vierte internationale Metallarbeiterkongreß, 12. bis 14. August in Amsterdam, war besetzt von den größeren klassenbewußten Organisationen aus England, Deutschland, Schweden, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Holland, Ungarn, Norwegen und Dänemark durch 32 Delegierten, die 420 000 organisierte Metallarbeiter vertreten. Es wurde die Gründung eines internationalen Metallarbeiterbundes beschlossen mit einem Jahresbeitrag von 40 J pro Mitglied, doch wurde der Beitrag für 1905 in Rücksicht auf die Engländer auf 20 J pro Mitglied ermäßigt. Der Sitz des internationalen Sekretariats wurde von England nach Deutschland verlegt und Schlichte - Stuttgart zum Sekretär gewählt. Bis 1. August 1905 beschränkt derselbe seine Tätigkeit auf den Kontinent, von da an stellt das jetzt bestehende englische Sekretariat seine Tätigkeit ein.

Der vierte internationale Transportarbeiterkongreß (10. bis 13. August in Amsterdam) auf dem 200 000 organisierte Transportarbeiter aus Deutschland, Oesterreich, England, Schweden, Holland, Belgien, Italien, Frankreich und Portugal durch 19 Delegierte vertreten waren, verlegte den Sitz des internationalen Sekretariats ebenfalls von England nach Deutschland. Der Beitrag wurde auf 3 J pro Jahr für die Eisenbahner, auf 6 J für die übrigen Kategorien festgesetzt. Sonst wurden nur spezielle Berufsfragen behandelt.

Vom internationalen Handlungsgehilfenkongreß (17. August in Amsterdam), besucht von Holland, Deutschland, Oesterreich und Italien, ist nur bemerkenswert, daß ein internationales Auskunftsbiuro mit dem Sitz in Deutschland (Josephson - Hamburg) errichtet wurde. Zu dem sechsten internationalen Tabakarbeiterkongreß (23. bis 27. August in Amsterdam) waren aus Belgien, Deutschland, England, Dänemark, Holland und Luguburg Delegierte erschienen; insgesamt waren 30 000 organisierte Arbeiter vertreten, davon allein 18 500 von Deutschland. Es wurde ein „Internationaler Verband der Tabakarbeiter“ gegründet mit einem Jahresbeitrag von 10 J pro Mitglied, der über die Lage der Tabakarbeiter aller Länder Material sammelt und veröffentlicht, für Herbeiführung

von Gegenseitigkeitsverträgen zwischen den Organisationen der verschiedenen Länder und für gegenseitige moralische und materielle Unterstützung bei Streiks sorgen soll. Sonst wurden Beschlüsse von Wichtigkeit nicht gefaßt.

Wir sind selbstverständlich erfreut darüber, daß unsere Gewerkschaftsbewegung auf allen diesen Kongressen so große Anerkennung gefunden hat, daß ihr die Leitung der bedeutendsten internationalen Sekretariate übertragen wurde; möchten aber davor warnen, sich deshalb gar zu große Hoffnungen für die Zukunft zu machen. Der beste Wille der deutschen Gewerkschaften und ihr noch so guter Geist reichen nicht dazu aus, eine internationale Bewegung großen Stils herbeizurufen, wenn in den anderen Ländern die Vorbedingungen dafür fehlen.

Der nächste Gewerkschaftskongreß soll nach einem Beschlusse des Gewerkschaftsausschusses in den Tagen vom 22. bis 29. Mai 1905 in Köln stattfinden.

**Briefkasten.**

\* Wer gibt Auskunft, wie man am besten weißpollerte Flächen erzeugt. Wir bitten darum.

\* Wo erhält man fertige Resonanzböden?

\* Wo erhält man imitiertes Leder zum Polstern von Stuhlfuß und Rücken? Wir bitten um Auskunft.

\* Theaterkuffeln und sonstige Bühnenbedarfsgegenstände liefert die Mindener Fabrikfabrik, Inh. Otto Tribian. Prospekte gratis von da zu fordern.

Gelbe Eisenbeintasten weiß zu machen, dazu schreibt uns ein Fachmann: „Gelb gewordene Eisenbeintasten werden mit grobem Glaspapier abgeschliffen, oder wenn das Gelbe tiefer geht mit dem Puschobel abgehobelt. Derselbe muß allerdings fein gestrichelt sein. Nachher wird mit feinerem Glaspapier nachgeschliffen und mit weichem Leder, welches um ein Stück Holz gehetzt wird, mit Spiritus und Bimssteinmehl durch Schleifen wieder poliert.“

Bonn, O. S. Jalouiefabriken sind: in Hannover (Firma Behrens), Berlin (Hirsch, Torstr. 81, und W. Freese), Münster i. Westf. (Franz Mising), Bittau (Mag. Wetterlein), Frankfurt a. M. (G. Prinz, Arheilgenstraße). Das Buch können Sie haben gegen Einzahlung von M. 1.60. Aber Adresse angeben.

S. C. 25. Müssen völlig mit Del durchzogen sein; trotzdem wird ein Miffgwerden nicht immer zu vermeiden sein; einigermaßen vorbeugen läßt es sich, wenn auf das Hirnholz neue Leinwand geleimt wird.

S. G. 303. Das Lohnbeschlagnahmegezet in der Fassung vom 29. März 1897 findet keine Anwendung, wie es in § 4 Abs. 2 heißt, „auf die Beitreibung der direkten persönlichen Staatssteuern und Kommunalabgaben (die derartigen Abgaben an Kreis-, Kirchen-, Schul- und sonstige Kommunalverbände mit eingeschlossen), sofern diese Steuern und Abgaben nicht seit länger als drei Monaten fällig geworden sind“. Da die Steuern vom vorigen Jahre seit länger als drei Monaten fällig waren, ergibt sich von selbst, daß sie jetzt nicht mehr auf dem Wege der Lohnbeschlagnahme eingezogen werden können.

Rastenburg, G. S. Würde das Eingekandt, daß Sie für die Zeitung bestimmten, an Kollegen Guth gesandt, nicht eine ebenso gute Wirkung haben? Sollen wir ihm dasselbe zuschicken? Antwort erbeten.

Waldenburg, F. S. Ihr Wunsch gilt nur den Beurlaubten in W. Andere dürfte er nicht interessieren.

**Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.**

(G. S. 3 in Hamburg.)

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Bei der nochmaligen Stichwahl für einen Abgeordneten zur Generalversammlung in Leipzig wurde in der 22. Wahl- abteilung Kühn-Jangenberg mit 82 gegen 80 Stimmen gewählt.

Der Vorstand. J. A.: G. Blume.

Ueberschlüsse sandten ein in der Zeit vom 8. August bis 3. September: Feudenheim M. 800, Blagwitz, Niddorf je 500, Berlin B, Dresden A, Freiburg i. B. je 400, Höchst 350, Kall, Weihensee je 300, Grödingen, Schw. Gmünd je 250, Starnberg, Magdeburg, Aschaffenburg, Düsseldorf, Bückeburg, Blankenburg i. Th., Flensburg, Friesenheim, Kappel, Gießen, Pfungstadt, Hamburg IV je 200, Mainz, Boll, Bayreuth, Cöthmannsdorf, Neu-Ruppin, Odesloer, Sindlingen, Dietzheim, Budau, Geddesheim je 150, Seeseim, Odruf je 130, Martinroda 120, Urach, Hausen, Güstrow, Panzow, Minden, Bruchköbel, Anielingen, Ohren, Deuben, Bayenthal, Trebbin, Niederberg, Habach, Friedrichshagen, Vorsch, Schwenningen, Hagen, Otsch, Arnstadt je 100, Wilhelmshagen 99.50, Lenzen 85.60, Pforzheim, Nieber-Wollstädt je 80, Schleiz 75, Elmshorn, Mühlheim a. M., Mühlthay je 60, Rudenheim, Geisenheim, Wismar, Hamburg VI, Herford, Ratingen, Mänder, Mühlhausen i. Th., Freiburg i. Schl., Lippoldshausen je 50, Delschwitz 30. Summa M. 11 560,10.

Zuschüsse erhielten: München I. M. 1600, Offenbach, Karlsruhe je 800, Fürth, Stuttgart je 600, Neuburg, Berlin F, je 400, Gelsenkirchen 350, Augsburg, Bitterfeld, Berlin E, Reinickendorf, Barmen, Lindenau je 300, Hörde, Gera je 250, Meifen, Bremen, Neustadt b. L., Neuschönefeld, Eßthal, Spiegelberg, Burg, Wiesbaden, Rempten, Wilbel, Darnstadt, Gotha, Bamberg, Soffenheim, Steglitz, Kall, St. Gangloff, Mainz, Hornberg, Wehlheiden, Gansstätt je 200, Rintheim, M.-Gladbach, Strehla, Gutrigsch, Hermühleim, Wurzen, Osabrück, Heilbronn, Fachsenheim, Ebingen, Ludwigshafen, Neuschönefeld, Zintzen, Huchtingen, Etlingen, Aschaffenburg, Bonn je 150, Krotha, Unterböbitz, Posen, Febenhausen, Niesitz, Soffenheim, Kronach, Cabel, Duisburg, Schönefeld, Frankenthal, Rüdighelm, Wilhelmshaven, Mombach, Koffheim, Neuenburg, Neue Neustadt, Geseje, Stabe, Kufmbach, Uetersen, Gaisburg, Neu-Henburg, Kaiserlautern, Fürth, Krefeld, Straßburg, Griesheim, Lahr, Rieb, Wesseling, Oberrod, Posen, Westhofen, Untergrüne, Winfen, Rosenheim, Neulupheim, Ruppurr, Segeberg, Aachen, Pfauheim je 100, Brenzlau 80, Beltenhausen 75, Wolfsanger 72, Güstrow 54, Nordhausen, Hildesheim, Dünwald, Luedenau, Obergreißlau, Großenritte, Weiterstadt je 50, Mannsbach 40. Summa M. 19 271.

Krankengeld an Einzelmittglieder wurde gezahlt M. 2472,62. A. Puck, Hauptkassierer.

Veranstaltungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Seite 10 4.)

Mitona, Mittwoch, den 14. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Christensen, Blumenstr. 41. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über einen jährlichen Beitrag zur Arbeiterschule. 2. Bericht vom Gewerkschaftskomitee über: "Ist Boykottbruch Streikbruch gleichzustellen?" 3. Verschiedenes.

Düsseldorf, Dienstag, 18. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8. - Sektion der Modellschreiner. Samstag, den 17. September, Abends 9 Uhr, im "Königlichen Hof", Elingerstraße.

Frankfurt a. Main. Sektion der Parlettleger. Dienstag, den 18. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr, im "Gewerkschaftshaus", Am Schwimmbad 8, 2. Et., Zimmer 4. - Sektion der Wagner. Samstag, 17. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Am Schwimmbad 8, 2. Et., Zimmer 4.

Halberstadt. Sonnabend, 17. September, bei Frankemann, Westendorf 25. Geringwälder. Jeden Sonnabend nach dem 15. jedes Monats im Hotel "Goldener Anker". Tagesordnung wichtig. Das Erscheinen aller Kollegen erwartet. Die Ortsverwaltung. Meuburg. Sonnabend, den 10. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Gastwirts Fr. Gentel, Hinterstraße. Osnabrück. Am 17. September: Öffentliche Holzarbeiter-Veranstaltung bei Herrn Deppermann, Johannisstr. 45. Tagesordnung: "Unternehmerorganisationen und Arbeiter". Referent: Gustav Schölich - Breslau.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Danzig. Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich Zweiter Damm 19. Täglich geöffnet Abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr. Das Umkleen ist streng verboten.

Selmstedt. Die Kollegen werden dringend ersucht, das Umschauen streng zu unterlassen, da wir am Orte einen Arbeitsnachweis errichtet haben. Kollegen, welche Auskunft über die hiesigen Verhältnisse wünschen, ersuchen wir, mit der Ortsverwaltung sich in Verbindung zu setzen. Die Arbeitsvermittlung findet statt Wochentags von 6 bis 7 Uhr und Sonntags von 12 bis 1 Uhr im "Lindenhof", Holzberg 27. Dasselbe ist auch Auszahlung der Reiseunterstützung.

Posen. Bevollm. L. Matuzjowski, Willenstr. 68. Rafflerer St. Pawlicki, Willenstr. 22. Verkehrskolal bei Herrn Bruno Sudzinski, Goldborfstr. 19. Dasselbe wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

Zwickau. Den Kollegen zur Nachricht, daß wir einen Arbeitsnachweis errichtet haben. Derselbe befindet sich im "Belvedere". Der Innungsarbeitsnachweis ist streng zu meiden, ebenso ist das Umschauen verboten.

Die Verwaltungsbeamten werden gebeten, den Aufenthalt des Tischlers Friedrich Welsch, geb. zu Treuenbriegen, zu ermitteln und die Bahnhalle Waderborn sofort zu benachrichtigen.

Joh. Wolf, Schreiner aus Mainz, sende sofort Deine Adresse an Deinen Bruder Nikolaus, Mainz, Kirchgarten 2, 2. Et.

Herm. Leesnar, Bürstenmacher, aus Emmerich, gebe Nachricht Deinen besorgten Eltern.

Tüchtiger Beizer,

welcher selbständig arbeiten kann, sucht Veränderungshalber dauernde Stellung. Gest. Offerten u. R. R. 149 an die Exp. d. Bl.

Tüchtiger Möbelpolierer sucht dauernde Stellung auf Möbel oder in e. Pianofabrik. Gest. Offerten u. R. R. 150 an die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger Bandfänger gesucht.

Schriftliche Offerte unter K. M. 4401 an Rudolf Mosse, Cöln.

Erfahrener Möbelbeizer auf sofort gesucht.

Gebr. Husemann, Möbelfabrik, Münster i. W.

Zur Einrichtung der Klavier-Fabrikation sucht eine Musikinstrumenten-Fabrik einen tüchtigen, erfahrenen Mann, der mit allen Arbeiten vollständig vertraut ist. Gefällige Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen unter Spitz Nr. R. R. 147 an die Exp. d. Bl. erbeiten.

Suche zwei Tischler auf furnierte Möbel. Karl Abendroth, Waldrub b. Schilltorf, Regb. Osnabrück.

Mehrere tüchtige Tischler auf furnierte Möbel stellen ein. Terheyden & Co., Möbelfabrik, Cöln.

Tischlergesellen

sucht bald P. Stinner, Briedemoff, Str. Slogau (Schlesien).

2 Tischler auf weiße Möbel, Maschinenbetrieb, nach Thüringen sofort gesucht. Off. u. R. 148 an die Exp. d. Bl.

Tüchtige Bautischler sucht für dauernde Arbeit Heinrich Mittag, Cottbus.

Suche für meine Möbelfabrik (hauptsächlich weiße Arbeit) 2 Tischler, am liebsten verheiratete, auf dauernde Arbeit. Aug. Westphal, Cöln.

Tüchtiger Drechsler findet dauernde Arbeit auf Maschinenwerk. Heinrich Koch, Horn in Lippe.

Tüchtiger Holzdrechsler kann mit wenig Geld selbständig werden. Gest. Offerten unter N. P. 151 an d. Exp. d. Bl.

Tüchtiger Drechslergehülfe auf Bau- und Möbelarbeit sofort gesucht. Kraftbetrieb. Heinar. Feige, Drechslerei, Eschwege.

Tüchtige, jüngere Drechsler auf Massentartikel gegen guten Lohn per sofort gesucht. Wilh. Lustnauer, Holzwarenfabrik, Göfen a. d. Enz (Württbg. Schwarzwald).

Holzwerkzeugmacher gesucht. Einige tüchtige, jüngere Feinsthobelmacher sowie ein Einshobelmacher bei guter Bezahlung für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Bad. Holzwerkzeugfabrik Osch, Osch b. Baden-Baden.

Mehrere tüchtige Stuhlbaue

auf bessere imitierte und echte Stühle und einige Polsterer stellen noch sofort ein Rob. Oelschlägel & Co., Stuhlfabrik, Br. Holland (Ostpr.).

Einen tüchtigen Schlichter sowie mehrere Baukschreiner auf Fensterarbeit gegen hohen Lohn sucht Fr. Schulze, Dampfdruckerei, Rothhausen b. Essen.

Tüchtiger Rammschneider auf Grob- und Feinzahn, der mit Schweizer Maschinen gut vertraut ist, gesucht. Gustav Rüger, Waldbühle, Ober-Ramstadt b. Darmstadt.

Korbmacher

auf Dambusarbeit werden bei gutem Afford-lohn gesucht. Ernst Mathesius, Gaußsch bei Leipzig.

Suche umgehend einen tüchtigen Korbmachergehülfe auf grobe, geschlagene Arbeit. F. Niemann, Goldberg i. W.

Gesucht 3 tüchtige Korbmachergehülfe auf Mattarbeit. C. Fieke, Oldenburg (Großh.).

Korbmachergesellen auf Mattarbeit für dauernd gesucht. Helene Paul, Altbam, Stargarderstr. 65.

Tüchtige Korbmacher, auf edige und runde Rohrförbe gut eingearbeitet, finden sofort gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Süddeutsche Rohrwaren-Industrie, Ferd. Althoff, Nürnberg.

Einen Korbmachergesellen auf Wasch- u. Reiseförbe sucht sofort in dauernde Stellung. Kost und Logis im Hause nach Uebereinkunft. Reisevergütung. Ernst Lange, Korbmachermeister, Neusalz a. d. Ober.

Gesucht einige Korbmacher auf Mattarbeit. Ludw. Behsen, Trittau i. S.

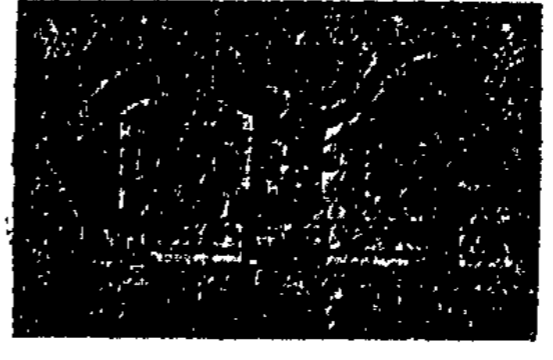
2 Kammachergesellen sucht sofort für dauernde Beschäftigung W. Bruchmann, Kammachermeister, Schweidnitz i. Schl., Langstr. 4.

Tüchtiger Vorstreichender und Färbender wird gesucht. Offerten unter F. W. 146 an die Expedition d. Bl.

Gesucht sofort ein junger, solider Bürstenmachergeselle auf dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn von W. Mohl, Bürstenmachermeister, Rorby per Rieseby i. Schl.-Holt.

Einen tüchtigen Vorstreichender sucht für dauernde Beschäftigung. Arthur Hilscher, Bürsten- und Pinselfabrik, Frankenberg i. S.

Nähe Elmshorn ist eine seit 40 Jahren mit Erfolg betriebene Bau- und Möbelfabrik mit Möblienlager und allem Handwerkszeug, nebst Haus, großem Obst- und Gemüsegarten, wegen Krankheit und hohem Alter sofort zu verkaufen. Selbstreflektanten erfahren Näheres bei Otto Rube, Altona-Ottensen, Wahrenfelderstr. 57.



Parallelschnellspanner mit Holz- und Stahlbacken in verschiedenen Größen. Näheres durch Prospekte. C. Winkler & Co., Saalfeld i. Th. 4.

Phonographisches Versandhaus M. Güiser, Berlin O, Liebigstr. 3. Platten-Phonograph O I.

Jetzt auf Teilzahlung Preis M. 110, mit 6 grossen und 6 kleinen Columbia-Platten. Anzahlung M. 45, Teilzahlung pro Monat M. 8, spielt nach einmaligem Aufzug 4 Platten, füllt den grössten Konzertsaal und kann sich mit dem teuersten in Tonfälle messen. Bei Barzahlung 12 pZt. Illustriert. Katalog gratis u. franko.

Deutsche Fachschule für Drechsler und Bildschnitzer in Leipzig. Lehr- und Uebungswerkstätten für Drechslerei, Schnitzerei und Tischlerei. Unterricht in Theorie und Praxis. Prospekte und nähere Auskunft durch die Direktion.

Bauschule Zerbst. Direction: Prof. Opperbecks. Hochbau-, Steinmetz- und Tiefbautechniker. Gleichberechtigung m. d. Kgl. Preuss. Baugewerk-Schulen. Erl. v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenfr.

Paul Horn, Hamburg. Pappel-Allee 28-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36 Fabrik chemischer Produkte. Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachttvolle Farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpollern erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht. Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität. Paul Horn liefert Ia. rectificierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. Paul Horn ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889. Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890. Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko. 1395 „Goldene Medaille“, Lübeck.

PATENTE GEBRAUCHSMUSTER WARENZEICHEN besetzt und verwerft. PATENTBÜRO: CARL SCHEINBERGER LAMBURG Gr. Poststr. 49. AUSKUNFT KOSTENLOS.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg, Luitpoldstr. 13. Erstklassige Lehranstalt. Dir. Carl Maßbaum.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister.

Tischler-Fachschule Detmold für Bau- und Möbelschreiner. Gesehliche Meisterprüfung. Verkaufsr- und Technikerkurse. Programm frei. Dir. Reisinger.

Tischler-Fachschule Gotha. Gründliche Ausbildung zum Meister, Werkführer, Zeichner. Prospekte gratis.

Schreibbücher für Holzarbeiter. Katalog gratis und franko. Joh. Sassenbach, Berlin 16.